



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

347 (30.7.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230647)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Bestellschein. Bei event. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellungs-Nr. 17500. Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. G. 2. — Geschäftsstellen: R. 1, 4/5 (Baslermannhaus), Waldhofstr. 6, Schweningerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adress: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal. Fernsprechnr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restant. 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erhöhrungen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Ernüchterung und Pessimismus in Paris

Das Finanzprogramm im Ausschuss angenommen, aber der Franken fällt weiter

Die Abstimmung im Finanzausschuss

Paris, 30. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Finanzausschuss der Kammer hat unter Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem Finanzminister wurde in dem Entwurf ein Kredit in Höhe von 200 Millionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und Angestellten überwiesen, der durch eine Erhöhung der Abgaben auf Alkohol ausgeglichen werden soll.

Außerdem hat der Ausschuss zur Durchführung der bereits grundsätzlich angenommenen Erhöhung der Entschädigungen für die Parlamentarier mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die nächsten sechs Monate des laufenden Jahres in Höhe von 600000 Franken angenommen. Die Entschädigung für die Abgeordneten wird demnach jährlich 45000 Franken betragen. (Der brave Mann denkt, wenn er französischer Parlamentarier ist, an sich selbst — zuerst!)

Wachsender Pessimismus

In unrichtigen politischen Kreisen wird das Ergebnis der gestrigen Abstimmung im Finanzausschuss der Kammer als ein ungünstiges Zeichen für den weiteren Verlauf der Kammerberatungen angesehen, da die große Mehrheit für Poincaré im Schwanden begriffen zu sein scheint. Der Ausschussbericht wird erst heute offiziell veröffentlicht werden, jedoch die Kammerberatungen erst morgen beginnen werden. Es heißt jedoch, daß die Kammer heute nachmittags den Beschluß auf sofortige Eröffnung der Generaldebatte über die Regierungsvorlage fassen wird.

Der gestern unter dem Vorsitz Doumergues zusammengetretene Ministerrat nahm den Bericht Poincarés über seine Verhandlungen mit dem Finanzausschuss entgegen, sowie den Bericht Briands über die außenpolitische Lage. Der Ministerrat bestätigte dann endgültig die Aufhebung der Unterstaatssekretariate.

Dazu wird uns noch von unserem Pariser Vertreter gebohlet:

Das Ergebnis der Kommissionsberatungen fand eine Schwächung der Regierungsmehrheit. Die Mehrheit lehnte sich aus Vertretern der Rechtsparteien und des Zentrums zusammen. Die Radikalen und die Radikalsocialisten schwenkten auf die sozialistische Seite. Trotz seiner knappen Majorität, die der Steuerplan im Finanzausschuss erhalten hat, ist mit einem Vertrauensvotum im Plenum zu rechnen. Die Regierung will unbedingt eine Debatte über Zusatzanträge vermeiden und wird daher am Freitag nachmittags oder am Samstag den Antrag stellen, daß Zusatzanträge nicht gestellt werden dürfen. Herriot, der das Kabinett Briand-Gaillaud stürzte, weil Gaillaud die Einbringung von Zusatzanträgen ablehnen wollte, stellte es Poincaré frei, der Kammer jede Initiative zur Abänderung oder Ergänzung des Regierungsentwurfs zu verbieten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich eine Mehrheit finden, die bereit ist, das Parlament um seine Rechte zu verkürzen und die Einbringung von Zusatzanträgen als unzulässig zu erklären. Poincaré könnte dann in einer Art Scheindebatte seinen Plan durchbringen.

Die Linksparteien werden bei der Abstimmung über das Verbot von Zusatzanträgen zum Teil gegen das Kabinett stimmen und ihr Votum begründen. Die Folge dürfte sein, daß die Mehrheit abbröckelt und das Steuerprojekt mit knapper Not zur Annahme gelangen wird.

Zufriedene Gesichter sieht man in der Kammer nicht. Die Rechtsparteien sind misst über Poincarés Steuerforderungen, die angeblich elf Milliarden Papierfranken herbeibringen sollen. Bei den Linksparteianern fängt es an zu dümmern, aber die Situation wird von ihnen als zu gefährlich beurteilt, als daß sie sich zu einem Vertrauensvotum entschließen können. Stimmenthaltung aus wahltaktischen Gründen scheint ihnen noch der einzige Weg aus der Sachlage, in die sie Poincaré geführt hat.

Poincarés Freunde langieren das Gerücht, daß der Ministerpräsident irgend welche Änderungen über seinen großen Sanierungsplan in der Kammerführung machen werde. Es wird wieder einmal von einer Verpöchtung zweier Monopole gemunkelt, daß es das von der Linkspartei oft zurückgewiesene Projekt. Recan kam mit dieser Idee zum Vorschein, als er im Vorjahre seine national-republikanische Liga gründete. Die Verpöchtung von Monopolen wäre natürlich ein glänzendes Geschäft für die hinter der Rechtspartei stehenden Finanz- und Industriekreise. In der Regierungspresse wird die Verbreitung von allerlei optimistischen Gerüchten fortgesetzt.

Der abermalige Frankensfall

Wird auf die sonderbarste und drohligste Art erklärt. Bald sind es die Industriellen, die Devisen benötigen, bald sind es die der Bank von Frankreich nahestehenden Gruppen in London und New York, welche Pfunde und Dollars kaufen, wodurch der Franken geschwächt wird.

Das Vertrauen im Tabakum ist dem Nullpunkt nahe. An den Bankhallen herrscht wieder starker Andrang. Die Jagd auf Devisen ist in vollem Gange. Aus der Provinz kommen massenhaft Aufträge zum Ankauf fremder Effekten. Die Steuern Poincarés verursachen in industriellen Kreisen große Verärgerung. Man macht sich auf eine Verringerung des Exports und sonstige Schwierigkeiten in der Volkswirtschaft gefaßt.

Wenige Deputierte der Rechten werden Steueranträge einbringen, die den Zweck verfolgen, den in Frankreich lebenden Ausländern erhöhte Belastungen aufzuerlegen. Ein Deputierter

macht den kuriosen Vorschlag, daß Ausländer eine entsprechende Anzahl von Schatzbonds übernehmen müssen. Ein anderer Deputierter wünscht die Zahlung einer Taxe von 200 Franken. Jeder Fremde, der Frankreich besucht, soll an der Grenze diesen Betrag leisten. Obwohl internationale Bestimmungen eine derartige Ausnahmehilfe der Fremden nicht zulassen, glaubt der Antragsteller, daß Poincaré juristische Wege finden werde, um auch noch Fremdensteuern durchzuführen.

Keine Vermögensbelastung

Paris, 30. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die heutige Morgenpresse veröffentlicht ein Dementi Poincarés, dahinschneidend, daß der Finanzminister nicht die Absicht habe, eine Vermögensbelastung einzuführen. Poincaré läßt erklären, daß bis auf weiteres das Vermögen nicht angefaßt werden soll, und bezeichnet alle Gerüchte, die etwas anderes sagen, als tendenziös und dazu bestimmt, die besitzenden Klassen zu beunruhigen. Die gestrige Kommissionsführung hätte übrigens beinahe zu einer Niederlage der Regierung geführt. Einige Morgenblätter teilen nämlich mit, daß 8 Radikalsocialisten bei der Schlussabstimmung des Finanzausschusses abwesend waren. Diese Politiker konnten, da sie sich in Besprechungen mit ihren Fraktionen befanden, dem Schlussvotum nicht beimohnen und ließen nachher mitteilen, daß sie auf alle Fälle gegen die Projekte Poincarés gestimmt hätten. Aus der ziffernmäßigen Zusammenfassung würde sich ergeben, daß im Falle der Beteiligung der abwesenden linksstehenden Deputierten an der Schlussabstimmung Poincaré geschlagen worden wäre und zwar mit 21 gegen 19 Stimmen.

In der „Ere Nouvelle“, die bisher Poincaré freundlich gesinnt zu sein schien, wird ein scharfer Angriff auf den Finanzminister gerichtet. Das Blatt schreibt: „Gaillaud legte wohlwollens ein Programm vor. Biletschitz irte er sich, aber er marschierte vorwärts. Poincaré geht aber zurück. Er kommt mit veralteten und falschen Ideen und mit persönlichen Plänen. Damit wird Poincaré nicht willkommen.“ Der „Figaro“, dessen Chefredakteur den maßgebenden industriellen Kreisen Frankreichs sehr nahesteht, veröffentlicht gleichfalls einen heftigen Vorwurf gegen den Finanzminister, hofft aber, daß Poincaré Mittel und Wege finden werde, die französische Industrie vor dem Zusammenbruch und ihrem derzeitigen Druck zu retten.

Paris legt Wert auf die Fremden

Der Pariser Polizeipräsident hat die Pariser Vertreter der ausländischen Presse empfangen und darauf hingewiesen, daß die in letzter Zeit vorgekommenen Befestigungen von Fremden auf eine nervöse Stimmung zurückzuführen seien, die durch den Ernst der Finanzlage und die ständige Erhöhung der hauptsächlichsten Lebensmittelpreise sich erklären. Der Polizeipräsident führte sodann aus, daß die Pariser Bevölkerung in ihrer überproportionalen Mehrheit diesen Auswüchsen ablehnend gegenüberstehe und ebenso wie die Polizei nicht zulassen werde, daß sie sich erneuern. Zum Schluß bat der Präsident die Vertreter der ausländischen Presse, in ihrer Heimat darauf hinzuweisen, daß die Touristen in voller Sicherheit die französische Hauptstadt aufsuchen könnten, in der sie die herzlichste Gastfreundschaft finden würden.

Die französisch-belgischen Währungsbehandlungen

Gestern begannen die französisch-belgischen Währungsverhandlungen, an denen auf französischer Seite Briand und Poincaré und auf belgischer Seite Francquid und Vanderveelde teilnehmen.

Der angekündigte königliche Erlass über die Fremdensteuer in Belgien ist erschienen. Danach werden an Abgaben erhoben: 20 Prozent vom Preis der Hotelzimmer, 15 Prozent vom Preis der vollständigen Pension und 10 Franken täglich für ein Auto. Der Vorsitzende des Hotelierverbandes hat ein Schreiben an den König, in dem er auf die katastrophalen Folgen der Steuer hinweist und anderweitige Vorschläge macht, gerichtet.

Ausgleichungen in Brüssel

Paris, 30. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Brüssel wird berichtet: In den letzten Tagen fanden auf dem Viehmarkt von Cureghem in Brüssel Schlägereien zwischen belgischen Weggern und holländischen und deutschen Viehaukäufern statt. Gestern kam es zu besonders schweren Ausschreitungen der Belgier gegen die anwesenden deutschen und holländischen Händler. Dabei wurde ein Deutscher namens Gottschalk erheblich verletzt. Die belgischen Weggern protestieren gegen die Ausfuhr des Viehes und haben sogar mit Hilfe der Bevölkerung verhindert, daß Viehwagen weiterbefördert werden. Der Ausschuss der belgischen Regierervereinigungen protestierte beim Innenminister gegen die Ausfuhr von belgischem Vieh.

Die Reparationslieferungsverträge

Rohr und Wert der im Juni mit Frankreich abzuschließenden Verträge auf Reparationslieferungen außer Kohle- und Karbostofflieferungen, sind nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Insgesamt wurden 225 Verträge im Werte von 15,9 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes abzuschließenden Verträge dieser Art auf insgesamt 277,5 Millionen Reichsmark.

Die Anzahl der genehmigten belgischen Verträge hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten. Dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß sich unter den 53 genehmigten Verträgen 14 Zulieferverträge und 7 Annahmeverträge befinden. Nach Ablauf der Annahmeverträge stellt sich im Berichtsmonat der Wert der genehmigten Verträge auf 1,6 Millionen Reichsmark, der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge auf 62 Millionen Reichsmark.

Italien und Frankreich

(Von unserem römischen Vertreter.)

Seit langem hat die italienische Öffentlichkeit kein so lebhaftes, ja leidenschaftliches Interesse für Ereignisse, die sich außerhalb des Landes abspielen, an den Tag gelegt, wie in diesen Wochen der Hochspannung in Paris. Dem Schuttpuher angefangen, weiß in diesem, durch die letzten Jahren intensiven politischen Erlebens noch härter als bisher politisierten Volk, jeder, wirklich jeder, wer Herriot, Gaillaud und Briand sind; und selbstverständlich wird mit dem nicht gespart, was man bei uns „Bierisch-Politik“ nennen würde und was hier zu Lande meist mit dem nachmittäglichen „caffè espresso“ zusammenhängt. . . .

Dabei weiß man selbst im hintersten Kalabrien oder im innersten Sardinien, daß es sich bei den Vorgängen in Paris nicht um etwas handelt, was lediglich einem „Gespräch an Sonn- u. id Feiertagen“ dienen darf. Man weiß, daß diese französische Krise europäische Krise ist; und daß zwischen den französischen und den italienischen Zuständen Parallelen mannigfacher Art zu finden sind. Und gerade diese Parallelen — die sozialistische Presse hat die Nation auf dem Gebiet historisch-politischer Spekulation geradezu geschult — sind heute außerordentlich beliebt.

Ich sprach vorhin vom Schuttpuher. . . . Es sei mir erlaubt, diesen Schuttpuher noch einmal zu erwähnen. Und zwar deswegen, weil er als getreues Echo dessen, was er in seinem sozialistischen Leitblatt gelesen hatte, vielleicht am deutlichsten, am offensten ausbrachte, was hier als „öffentliche Meinung“ kursiert. Das Kabinett Herriot war gefallen. „Habe ich Ihnen nicht schon gestern gesagt“, meinte mein Mann. „Er hatte gestern nichts gesagt. Ja, ja, der Parlamentarismus! Da haben wir doch in Italien, Gott Lob, andere, bessere Zustände! Allerdings. . . . Die Lira fällt auch. Wer ist aber daran schuld? Der Franken! Und wer verschuldet den Frankenturz? Der Parlamentarismus! Aber schließlich haben wir nur zu gewinnen dabei: wirtschaftlich und militärisch. Frankreich wird schwach. Und so werden wir wieder von Tunis und Corsica und Nizza sprechen. Uns kann der Parlamentarismus in Frankreich nur willkommen sein. . . .“ So sprach der Schuttpuher.

In Italien sind die Schuttpuher-King und gebildet. Sie heien alles nach, was im Leitblatt steht. Und wenn das Leitblatt, wie fast immer, sozialistisch ist, so kann man auch von den Schuttpuher die offizielle Meinung erfahren.

Hatte der Mann wirklich ganz Unrecht? Ich glaube nicht! Das französische Problem hat für Italien drei Seiten: die wirtschaftliche, die innenpolitische und die außenpolitische. Und alle drei Seiten sind in der italienischen Presse in diesen Tagen mit Beiseitigkeit erörtert worden.

Was die Volkswirtschaftler auch dazu sagen mögen: in Italien ist man der Meinung, daß das dauernde Sinken der Lira eine Folge des Frankenturzes ist. Man glaubt, daß die lateinischen Währungen durch ein geheimnisvolles Schicksalsband mit einander verbunden sind. So verfolgt man mit Spannung die Maßnahmen, die Frankreich zur Stützung seiner Währung ergreift oder plant. Allerdings steht man den Pariser Plänen und Sachverständigen-Gutachten skeptisch gegenüber. Die nachhaltigsten Finanzfachleute Italiens haben in letzter Zeit in der Presse den großen Plan beurteilt. So schreibt z. B. B. della Volta in der florentinischen „Razione“: „Ohne auf technische Einzelheiten einzugehen, muß doch bemerkt werden, daß das Komitee der Experten in Wirklichkeit die Entwertung des Frankens in einem bestimmten Maße will. Trotzdem legt das Komitee eine Krise mit verschiedenen Folgen voraus. Und da kommt uns unwillkürlich eine Frage. Wenn die Stabilisierung zu einem bestimmten Kurs — oder, mit anderen Worten, die Entwertung des Frankens — das Land nicht vor einer schweren wirtschaftlichen Krise rettet, wo liegt denn dann der Wert der ganzen Operation? . . . Der Plan der französischen Experten läßt uns voller Zweifel über seine praktische Durchführbarkeit.“

Neben diesen mehr oder minder theoretischen Sorgen, gehen die Sorgen der Industriellen und Kaufleute her. Was hilft es ihnen, daß die Lira weiter gefallen ist, daß sich die Exportprämie bis zu einem gewissen Grade hoch halten läßt. Der Frank geht voran und die französische Konkurrenz ist weiter stark. Ein typisches Beispiel: selbst auf dem Anlandmarkt müssen die Preise niedrig gehalten werden, um den Konkurrenzkampf bestehen zu können. Die bekannte Automobilfabrik Fiat, die unter der Konkurrenz einer großen französischen Kleinwagen-Firma schwer zu leiden hat, hat ihre Preise noch nicht erhöht. Diese Preise ruhen noch immer auf einem Kurs von 1 Dollar gleich 250 Lira, während an der Börse der Dollarkurs 31-32 beträgt. Italien ist eben noch keineswegs an Inflation eingekesselt. Die Inlandspreise steigen unproportional langsam. Allerdings hat die Aufwärtsbewegung der Löhne und Gehälter auch noch nicht begonnen.

Wie das sozialistische Italien innerpolitisch zur französischen Krise steht, ist allbekannt. Und auch die Außenwendungen: der Parlamentarismus ist tot, es lebe der Faschismus! Man neigt in



Bestelle zellig Deine Zeitung

Wollen dazu, die politischen Faktoren zu überschätzen und die wirtschaftlichen zu unterschätzen. Italien ist wirtschaftlich zu sehr verland, als daß es bereits ein nationalökonomisches Volksbewußtsein oder zumindest volkswirtschaftliches Denken gelernt haben könne. Und so nicht vor allem die folgerichtige Presse zweiten Ranges, d. h. die nicht unmittelbar inspirierte große römische und oberitalienische Presse, gewissen untergeordneten politischen Erscheinungen in Frankreich viel zu große Bedeutung bei. Die Manifestationen der Royalisten und Seine-Folger werden in großer Aufmachung veröffentlicht und der Mann in der Provinz könnte an eine baldige Diktatur in Frankreich glauben. Das große Konzentrationskabinett unter Poincaré hat ebenfalls eine geteilte Aufnahme gefunden. Zumal Briand, der Exponent des Locarno-Geistes, in Italien nicht beliebt ist. Auch Poincaré, so sagt die folgerichtige Presse, sei im Grund keine Seele Parlamentarier. Sein Nationalismus sei nicht der Nationalismus des französischen Volkes, der französischen Verbündeten und Kriegsteilnehmer. Nur der Geist der Frontkämpfer könne Frankreich retten, wie er Italien gerettet habe. Man versteht hier gut, daß das neue Kabinett in der deutschen Presse keine sehr freundliche Aufnahme gefunden hat. Es ist das alte Bild: mit einem fremdbildigen Auge begrüßt man drüben den Gesinnungsgenossen und mit dem anderen, feuchden Auge sieht man den Nationalismus auch in der benachbarten Nation wieder die Fägel ergreifen.

Und damit kämen wir zur außerpolitischen Seite des Problems. Auf diesem Gebiet wird am wenigsten geliebt und gesprochen und am meisten gedacht. Die unsehbare Schwächung Frankreichs wird hier mit kaum verdecktem Interesse verfolgt und in manchen Köpfen mag der Traum von westlichen Eroberungen lebendiger werden. Aber das sind natürlich einseitigen nur Gedanken. Italien kennt in diesem Augenblick nur eine Sorge: die Lira. „La battaglia economica“, die Mussolinische „Wirtschaftskrieg“, wird mit allen nur erdenklichen Mitteln, propagandistischen, rhetorischen, praktischen und theoretischen Mitteln geführt. Und die eigene Not hat diesmal geleitet, den alten Satz, von dem, der im Gasfaßten ist, zu bewegen. Die eigene Not hat das sonst nur skeptische und nur ironische Italien dazu gebracht, das neue große Unheil der „lateinischen Schmelze“ mit mehr Teilnahme und herablassenderem Mitleid zu betrachten, als das bei anderen Gelegenheiten der Fall war.

Die französischen Rheinmanöver

□ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wegen des außerordentlichen Umfangs der diesjährigen französischen Rheinmanöver hat das Ministerium für die besetzten Gebiete Verhandlungen mit der Rheinlandkommission eingeleitet, um für Deutschland eine Minderung der Kosten zu erreichen. Man befragt auf deutscher Seite vor allem Dinge, bei dem Charakter der Manöver ausgedehnten Flurschaden. Die Franzosen beabsichtigen nämlich in ganz besonderer Maße Flugzeuge zum Bombenabwerfen, Tankgeschwader und ähnliche Vermögensgegenstände bei den diesjährigen Manövern einzusetzen. Man gibt sich in Berlin der Hoffnung hin, daß eine Herabsetzung der deutschen Kosten, die nach dem Okkupationsleistungsgesetz dem Reich zufallen, erzielt werden kann.

Befähigungsabzug gegen Garantien

Die in Brüssel erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Peuple“ veröffentlicht aus der Feder des Senators und Botschafterdelegierten de Brouquere einen beachtenswerten Artikel über die Bedingungen, unter denen der Abmarsch der noch in Deutschland befindlichen Befähigungsabzug erfolgen könnte. De Brouquere gibt zu, daß durch eine sofortige Aufhebung der vollständigen Befähigung die innerpolitische Lage Deutschlands gebessert und die diplomatischen Beziehungen zwischen Brüssel und Berlin erspürlicher gestaltet würden. Die Räumung der deutschen Gebiete wäre vom belgischen Standpunkt aus eigentlich leicht durchzuführen, sofern man Belgien genügende Sicherheitsgarantien gäbe. Könnte man nicht in Form einer für beide Teile verbindlichen Rüstungskontrolle gegenseitige Sicherheitsgarantien finden, die die unvollständigen Bestimmungen des Versailler Vertrages zu ergänzen hätten?

Wie der Brüsseler Korrespondent der „D. Z.“ hierzu erzählt, spiegelt dieser Artikel die Meinung des Luwärtigen Amtes und des diplomatischen Ausschusses in Brüssel wieder, dem de Brouquere als Mitglied angehört. Der Korrespondent sagt weiter, daß „Peuple“ den Aufsatz nicht veröffentlicht habe, damit er als Versuchsdiskussion bleibe, sondern um zu zeigen, daß sich die belgische Regierung, deren amtliches Sprachorgan das Blatt ist, bemühe, die leidige Befähigungsfrage so rasch als möglich einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Da das belgische Kabinett nach halbamtlichen Meldungen Wert auf eine deutsche Finanzhilfe legt zur Lösung des Währungsproblems, so könnte der Wunsch, Deutschland entgegenzukommen, durchaus begründet erscheinen.

Klausch oder Phantasie?

□ London, 30. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) In diesen diplomatischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, denen zufolge der deutsche Botschafter Dr. Eichamer dem Botschafter Kaudern gegeben haben soll, seinen Posten in baldigster Zeit zu verlassen. Dem sozialistischen „Daily Herald“ nach richtete Dr. Eichamer bereits vor sechs Monaten nach Berlin das Gesuch, den Rücktritt nehmen zu können. Es wurde ihm hierauf geantwortet, er möge noch einige Monate bleiben, bis eine passende Persönlichkeit zu seinem Nachfolger bestimmt würde. Damals dachte, so schreibt der „Daily Herald“, die deutsche Regierung an den Grafen Bernstorff, doch die Zwischenfälle, deren Gegenstand der frühere deutsche Botschafter in Washington während seines Aufenthaltes in London war, veranlaßten die Regierung, von dem ursprünglichen Plan abzukommen. Auch im Foreign Office, so betont das sozialistische Blatt, hätte man es lieber, wenn eine durch die Vorkriegszeit unbelastete deutsche Persönlichkeit den Botschafterposten in London erhalten würde. Nach Anfrage bei der deutschen Botschaft wurde mitgeteilt, daß man sich dort die Veröffentlichung des „Daily Herald“ nicht erklären kann. Es scheint sich hier um eine der Tatsachen vollkommen widersprechende Mitteilung des sozialistischen Blattes zu handeln.

Der Protest Abessyniens

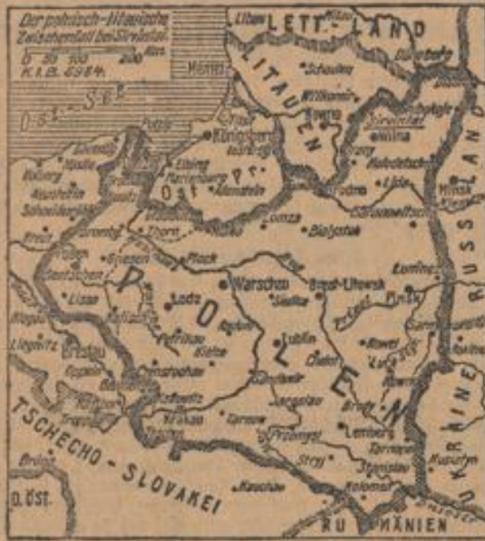
gegen den englisch-italienischen Handelsvertrag erregt in London starkes Aufsehen. Die „Morningpost“ schreibt, es wäre doch angenehm, daß endlich über diesen Vertrag das Forum des Völkerbundes entscheiden würde. Diese Meinung des hochkonservativen Blattes ist mit Vorbehalt zu genehigen, denn sie stimmt mit der Meinung diplomatischer Kreise nicht überein. Es ist nämlich bekannt, daß zwischen Abessinien und England vor dem Abschluß des Handelsvertrages mit Italien längere Verhandlungen stattfanden. Die abessinische Regierung lehnte jedoch die englischen Vorschläge ab und nachher verständigte sich die britische Regierung mit Italien. Diese Vorschläge dürften in Genf zur Debatte kommen und ein merkwürdiges Licht auf die Vorgänge verbreiten, die sich vor dem Zustandekommen des englisch-italienischen Geheimvertrages abspielten. Außerdem erhebt man in politischen Kreisen den Vorwurf gegen die Regierung, daß sie die Verhandlungen mit Italien streng geheim führte. Die Liberale Partei wird am kommenden Montag im Unterhaus darüber interpellieren. Die „Morningpost“ sucht wie gewöhnlich nach der Nacht, die sich hinter Abessinien verbirgt hat, um dieses Land gegen England und Italien aufzupuffen. Das Blatt bezeichnet u. a. Deutschland (natürlich) und Rußland als Komplizen Abessyniens.

Polen und Litauen

Gerüchte und Taktik

□ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Seit einigen Tagen dringen an die Öffentlichkeit beunruhigende Gerüchte, die von militärischen Rüstungen Polens gegen Litauen zu melden wissen. Der Warnruf geht von Moskau aus und findet in einem Teil der Berliner Rechtspresse scharfe Beachtung. Es heißt, Pilsudski plane einen Überfall auf Litauen und zwar in Uebereinkunft mit den anderen Randstaaten. Es hätte sogar zu diesem Zweck bereits eine gemeinsame militärische Konferenz stattgefunden, ja es sollen sogar bereits Truppenkonzentrationen an der Grenze beobachtet worden sein. Man weist darauf hin, daß Pilsudski der Urheber des Handstreichs auf Wilna war und äußert den Verdacht, daß die sensationelle Aufmachung der angeblichen Entdeckung von Spionage in Polen darauf hinfiele, die Aufmerksamkeit von den polnischen Rüstungen gegen Litauen fernzuhalten.

Demgegenüber wird indes auf der anderen Seite ins Feld geführt, daß Polens gespannt innere Lage derartige außenpolitische Eroberungspläne, wenigstens für absehbare Zeit nicht zulasse. Daß gerade von der Sowjetregierung ein so lautes Warnungsgeschrei erhoben wird, in das die „rote Fahne“ und die übrige kommunistische Presse Deutschlands mit aller Kraft einstimmt, läßt auf jeden Fall Vorsicht am Platze erscheinen. Der „Vorwärts“ ist der Meinung, daß der sowjetische Rührer ein Abenteurer sei, um die stark erschütterte Einigkeit im



Rande auf diese freilich nicht eben originelle Art wiederherzustellen. Außerdem verfolge diese Aktion noch den diplomatischen Zweck, die nach dem Abschluß des Berliner Vertrages neu angeknüpften Verhandlungen mit Kowno und Helsingfors dadurch vorwärts zu treiben, daß man das polnische Schreckgespenst an die Wand male.

Diese Interpretation des sozialdemokratischen Hauptorgans wird man nicht so ohne weiteres von der Hand weisen dürfen. Der Warschauer Korrespondent der „Voll. Zig.“ bezeichnet die Gerüchte über Pilsudskis Kriegsabsichten als Unsinn. Polen wolle den Frieden, sei es auch nur, weil es ihn dringend brauche für die Periode der Sanierung und Konsolidierung. Von einer akuten Gefahr will denn auch der frühere litauische Kriegsminister nichts wissen. Er schildert in seinem Bericht die Lage als gespannt, aber keineswegs in dem Maße, wie die zahlreichen Gerüchte und Nachrichten behaupten.

Nach unserer Kenntnis ist es übrigens ganz ausgeschlossen, daß die Letten und die Esten oder gar die Finnländer mit Polen eine gemeinsame Sache bei einem Angriffskrieg machen könnten. Dazu sind auch schon die innerlichen Gegensätze, namentlich zwischen Polen und Lettland und Polen und Finnland zu stark.

Rußland fordert Sicherheiten von Polen

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet über Kopenhagen aus Moskau, Tschitcherine habe während seines letzten Gesprächs mit dem polnischen Gesandten in Moskau darauf aufmerksam gemacht, daß die polnischen Regierungserklärungen, Polen habe keine aggressiven Tendenzen oder Absichten irgendwelcher Art, die Sowjetunion keineswegs befriedigen. Anlässlich der Truppenkonzentrationen, die Polen zur Zeit an der polnisch-litauischen Grenze vornehme, sehe die Moskauer Regierung sich gezwungen, eine Versicherung der polnischen Regierung darüber, daß Polen kein litauisches Gebiet annektieren wolle, zu verlangen. Unter allen Umständen müsse die Sowjetregierung Sicherheiten dafür fordern, daß Polen keinen militärischen Konflikt an der russisch-polnischen Grenze herbeiführe.

Von unterrichteter Seite verlaute aus Moskau, daß die Sowjetregierung Befehl erteilt habe, daß die Grenztruppen, die in Weißrußland und der Ukraine aufmarschieren, um an den großen Manövern teilzunehmen, zur schnellen Konzentration bereitgehalten werden.

Pilsudskis Kriegsspiel

Am Mittwoch hat Marschall Pilsudski mit den Offizieren des großen Generalstabes den ganzen Tag über bis spät in die Nacht auf Schloß Soleczere sein Kriegsspiel fortgesetzt, das bereits vor Wochen begonnen wurde. In diesem Kriegsspiel will Pilsudski und seine Generale, wie amtlich hiezu bekannt gegeben wird, die Fähigkeiten der Generalstabsoffiziere kennen lernen.

Serbisch-bulgarische Grenzwischenfälle

□ London, 30. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Aus Belgrad werden ernste Zwischenfälle mit bulgarischen Banden gemeldet, die sich im Kampf mit der südbanischen Gendarmerie befinden. Die Belgrader Regierung erhebt Klage darüber, daß Arsenalde des bulgarischen Kriegsministeriums den Bandenführern Material und Waffen liefern und daß außerdem zahlreiche bulgarische Beamte und Militärpersonen den geheimen Verbänden, die gegen Jugoslawien eine feindselige Politik führen, angeschlossen sind. Es kam zu Zwischenfällen bei Ustueb, wo die bulgarischen Banden zurückgeschlagen wurden. In anderen Säulen der südbanisch-bulgarischen Grenze erteilt die Gendarmerie eine Schlappe. Die Belgrader Regierung bereitet nun einen Protest vor, den sie gestützt auf die kleine Entente in Genf vorbringen wird. Sie wird beantragen, daß die für Bulgarien bestimmte Anleihe von 20 Millionen Pfund nicht früher der serbischen Regierung bewilligt wird, als bis die Bandenumtriebe aufgehört haben.

Protest gegen die „Potemkin“-Freigabe

□ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie eine hiesige Nachrichtenstelle mitteilt, wird nach der erfolgten Freigabe der Potemkin-Films in der neuen Fassung die Thüring. Regierung erneut ein Verbot des Films verlangen und sich insbesondere gegen die Zulassung Jugendlicher zu den Vorstellungen wenden.

Die Lage der Reichspost

Mitteltiger Rückgang

In der gestrigen Verwaltungsratsitzung der Reichspost kam auch die Lage der Reichspost im Juni zur Sprache. Während der Briefverkehr sich auf der Höhe des Vormonats gehalten hat, ist auf fast allen Gebieten ein Rückgang zu verzeichnen, so besonders im Telegraphenverkehr, im Paket- und Postanweisungsverkehr und auch im Rundfunkverkehr. Die Finanzlage der deutschen Reichspost ist im Rundfunkverkehr, im Paket- und Postanweisungsverkehr und auch weiterhin gespannt, was auf die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Auch die Reichspost wird außerordentliche Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, die wie bekannt, durch eine Inlandsanleihe in Höhe von 80 Millionen Mark finanziert werden sollen. Vom Verwaltungsrat wurde die Vorlage genehmigt.

Brentano gegen Wirth

Lujo Brentano meldet sich heute gegen den Wirtschaften Lufrum im „B. L.“ zu Wort. Der mehr als 80-Jährige vertritt bei dem beinahe um die Hälfte Jüngeren, nicht ganz zu Unrecht, die gebantliche Klarheit. Das Programm Wirths hätte weder auf dem Gebiet der Schule noch auf dem der Sozialpolitik die Befriedigung gebringt. In diesem Zusammenhang macht der Redner der deutschen Nationalökonomie ein paar sehr kluge und laipere Bemerkungen über die Natur des deutschen Liberalismus und dessen Mängel. Der kontinentale Liberalismus, bemerkt Lujo Brentano mit Recht, unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkte von England, dessen Grundprinzip die persönliche Freiheit des einzelnen ist, dieser kontinentale Liberalismus aber, von Frankreich und Belgien nach Deutschland bezogen, ist eine Torannei insofern er sich nicht scheut, was er für recht hält, ändern aufzukorrigieren. Er führt das Wort Friedrichs des Großen, jeden auf seine Fassen laig werden zu lassen, zwar im Munde. Wie wenig er aber von der Maxime erfüllt ist, hat er während des Kulturkampfes gezeigt.

Was Lujo Brentano hier vom Liberalismus sagt, gilt ebensomenn nicht noch in verstärktem Maße, für die Demokratie und Sozialdemokratie.

Badische Politik

Aus dem Landtag

In der gestrigen Nachmittagsitzung nahm der Landtag zunächst in erster und zweiter Lesung mit allen gegen drei kommunistischen Stimmen den Gesetzentwurf zur Umänderung der bodkichen Gemeindeordnung und den Gesetzentwurf über eine dritte Abänderung des Landtagswahlgesetzes an. Durch diese Abänderungen bzw. Ergänzungen wird als an der Ausübung des Wahlrechts behindert bezeichnet, wer wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht ist, ferner Untersuchungsgesessene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden. Die beiden Gesetzentwürfe wurden als dringlich erklärt. Hierauf holte der Präsident die Abstimmung über den ganz-n-Beschluss des Ministeriums des Innern nach, der mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen bei 10 Enthaltungen der Bürgerlichen Vereinigung angenommen wurde.

Darauf ging das Haus zur Beratung des Beschlusses des Ministeriums des Kultus- und Unterrichts über, über den der Sozialdemokrat Rüdert den Bericht des Haushaltsausschusses erbatete. In der Aussprache kam als einziger Redner der Zentrumsobergeordnete Böhr zum Worte, der für seine Fraktion das Befremtiss zum christlichen Staat ablegte und die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die vermerktredliche Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat verlangte. Er kam dann noch kurz auf die Frage der Simultanschulen zu sprechen über deren Publikum sich das Zentrum nicht freuen könne, und war der Meinung, daß die deutschen Hochschulpromessoren auch den Schein vermeiden müßten, als würden sie sich nur an den Realisierenden verhalten. Zum Schluß brachte er den Fall Deegen zur Sprache, der seinerzeit in der psychopathischen Klinik in Freiburg sich ereignete und großes Aufsehen erregte. Er billigte die Entscheidung des Ministeriums des Innern, übe aber doch an der Tätigkeit des Klinikleiters Gehelmer Dr. Hoche Kritik.

Um 8 Uhr wurde die allgemeine Aussprache auf Freitag vor-mittag vertagt.

Lezte Meldungen

Berliner Notstandsarbeiten

□ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Mit Rücksicht auf die Not der Zeit war die Stadteroberndienerversammlung gestern zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Die Sitzung war auf halb 8 Uhr angesetzt worden, begann aber erst in der achten Abendstunde, weil die Fraktionen sich vorher über das Notstandsprogramm nicht hatten einigen können. Dann aber gelang es doch und man einigte sich auf folgendes: Die Stadteroberndienerversammlung ist grundsätzlich mit der Durchführung der in der Kapitalratsvorlage vorgesehenen Notstandsarbeiten einverstanden und zwar folgender: Straßenbauten in Höhe von 11 180 000, Entwässerungsarbeiten 10 149 000 Mark, Rekonstruktion 1 Million, Volkssparten- und Gartenanlagen 1 450 000 Mark und Anlage sowie Ausbau von Sportplätzen 3 400 345 Mark. Für den Antrag stimmten Deutsche Volkspartei, Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten. Auch ein Vorschlag der Deutschen Nationalen, eine 150 Millionenanleihe für Wohnungsbauten aufzunehmen, wurde angenommen. Zum Schluß war die Bürgermeier Scholz vor dem Zugang nach Berlin, der auch jetzt wieder recht statt sei.

Massenfleischvergiftung

□ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Im benachbarten Herzfelde haben sich in den letzten Tagen Massen-fleischvergiftungen ereignet. 170 Einwohner sind nach dem Bericht von Bodelschleich, Schinken, Wurst, Schabekfleisch und verschiedenen anderen Fleischsorten, die aus dem Laden eines Herzfelder Weggers meisters stammten, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Geschäft des Weggers ist auf Anordnung der Gesundheitsbehörde geschlossen und die dort noch vorhandenen Fleischstücke sind beschlagnahmt worden. Die Kerkze nahen zu der Annahme, daß es sich bei dem Krankheitserregere wie kürzlich in dem benachbarten Kallberg-Küdersdorf um den Wärtner-Bayluis handelt. Allen Umständen nach war eine am Samstag auf dem Gute Herzfelde notgeschlachtete Kuh mit dem Bazillus infiziert.

Flugzeugunfälle

— Fulda, 30. Juli. Gestern stürzte bei den Wettkämpfen auf der Waffertuppe der Student der Technischen Hochschule, Stuttgart, Adolf Krull, mit seinem Flugzeug ab und erlitt schwere Verletzungen. Ein weiteres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nähe von Gerbrunn in Unterfranken. Dort stürzte der Flugpilot Engler mit einem Tiefdecker ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus verstarb.

— Würzburg, 30. Juli. Der etwa 25 Jahre alte Pilot Hans Engler, der in nächster Zeit nach Hannover kommen sollte, ist bei einem Flug aus noch nicht bekannter Ursache abgestürzt. Das Flugzeug ging in Trümmer. Nach Einlieferung ins Krankenhaus starb der schwerverletzte Pilot.

— Sinsheim, 30. Juli. Einer der beiden aus dem gesunkenen Flugzeug D 925 gereiteten Monteur ist in Wiesloch verstorben.

— Amsterdam, 30. Juli. Auf dem Militärflugplatz Soesterberg stießen zwei Militärflugzeuge mit einer Schußlammachine in geringer Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Ein Piloter wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Eine Autostraße Mannheim-Heidelberg

Es geht vorwärts — Eine Denkschrift der Nordbadischen Verkehrs-Konferenz — Besprechung mit den Vertretern der Presse

Schon lange vor dem Kriege waren Bestrebungen im Gange, zwischen Mannheim-Heidelberg eine Art Schnellbahnverbindung herzustellen. In früheren Jahren hatte die Handelskammer diesen Gedanken lebhaft propagiert und als der Verkehrsverein Mannheim gegründet wurde, da übernahm er dieses Projekt mit in sein Verkehrsprogramm. Trotz aller Bemühungen des damaligen Vorsitzenden F. Buda und später Darmstädter, die für die Verwirklichung dieses schönen Gedankens unablässig tätig waren, konnte sich die deutsche Reichsbahn für ihn nicht erwärmen. In zahlreichen Eingaben wurden auf die kommerziellen Beziehungen der beiden Städte verwiesen, aber die Reichsbahn lehnte das Projekt ebenso kategorisch ab, wie die heutige Reichsbahn-Gesellschaft. Während man schon früher kein Geld hierzu hatte, ist es heute noch viel schlimmer in dieser Beziehung geworden. Mit der

Zunahme des Autoverkehrs

zwischen den beiden Städten ist nun die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten. Für die Erbauung einer Autostraße treten nicht nur die Kraftwagenbesitzer, sondern auch die Landgemeinden ein. Jedenfalls steht fest, daß die Errichtung einer Autostraße in der hiesigen Bürgerschaft außerordentlich sympathisch begrüßt wird. Neu an dem Projekt ist nun die Tatsache, daß die Reichsbahn vollkommen aussteigt und an ihre Stelle die Städte treten. Großartig, wie nun der Mannheimer einmal veranlagt ist, wird auch die neue Straße gebaut. Es ist nun naheliegend, daß die Rentabilität der Autostraße noch zu erhöhen versucht wird, daß man mit ihr die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches der Einwohner der Stadt Mannheim verknüpft und auf einer ihrer Seite die Gleise für eine direkte

Elektrische Straßenbahn (Schnellbahn)

nach Heidelberg legt. Eine Autostraße und eine Schnellbahn zwischen Mannheim-Heidelberg entspricht einem dringenden Bedürfnisse und ist für die Entwicklung des nordbadischen Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung. Sie gibt Arbeitgelegenheit für zahlreiche Arbeiter und Arbeitnehmer, ihr Bau ist daher nur mit Freuden zu begrüßen.

*

Um die Öffentlichkeit über das in Frage stehende Projekt näher zu orientieren, wurden die Vertreter der Mannheimer Presse von der Nordbadischen Verkehrs-Konferenz in das Sitzungszimmer des Verkehrsvereins Mannheim eingeladen, wo der Syndikus Dr. Schneider-Mannheim sich über die von ihm verfaßte Denkschrift über den geplanten Bau der Automobilstraße Mannheim-Heidelberg in längeren Ausführungen erging. Er war zunächst ein Rückblick auf die Entwicklung des Automobilwesens, die eine früher nie geahnte Entwicklung erhalten hat. Voraussetzung für einen entwicklungsfähigen Autoverkehr sind aber natürlich gute Straßen. Leider befindet sich heute das Straßennetz — wie das in anderen Ländern — in einem recht schlechten Zustande. Es sollten daher überall, wo es die Verkehrsverhältnisse erfordern, besondere Autostraßen erstellt werden. Eine solche Autostraße ist nun, wie schon eingangs erwähnt, in Nordbaden zwischen Mannheim und Heidelberg geplant. Nordbaden, d. h. die Gegend zwischen Mannheim und Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen, weist die größte Bevölkerungsdichte des ganzen Landes auf. Rund 500 000 Personen sind hier ansässig. Neben der Elektrifizierung der badischen Reichsbahnstrecke Mannheim-Heidelberg ist unabhängig davon die Autostraße Mannheim-Heidelberg gebaut werden, die einem dringenden Bedürfnis entspricht. Sie soll vor allem die Industrie- und Hofenstädte Mannheim-Ludwigshafen, das Wirtschaftszentrum Nord-Baden, mit seiner nächsten Umgebung geschäftlich verbinden und diesen Verkehr zusammen mit dem

Verursachung und Ausflugsverleber

der hier ansässigen Bevölkerung in einer Weise pflegen, wie das mit den vorhandenen Eisenbahnlinien nicht möglich ist. In dem 8. 12. 25 hat sich die Handelskammer Mannheim in einer Eingabe an das badische Finanzministerium gewandt und um die Aufstellung eines Projekts für den Bau dieser Autostraße ersucht. Am 25. Mai 26 erfolgte eine

Besprechung im Finanzministerium

in Karlsruhe, in der der Vertreter des Finanzministeriums die Unterfertigung des Projekts zusagte. Dieses, das von der badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung aufgestellt und feinerlei Details berührt und feinerlei Wege in gleicher Höhe kreuzt, weist eine Straßenlänge von 14,5 km auf. Die Autostraße führt von der Verlagerung der August-Anlage in Mannheim in gerader Richtung nach dem Nordbahnhof Friedrichsfeld, wendet sich dann, östlich des Bahnhofs in südlicher Richtung unter Benutzung eines bestehenden Feldweges nach der Bahnlinie Mannheim-Heidelberg, dann bis Wieblingen-Planstadt, strebt der Landstraße Mannheim-Heidelberg zu, die sie kurz westlich ihrer Unterführung unter der Industriebahn Schleichheim-Dossenheim-Heidelberg erreicht. Die Bauhöhe soll 9 Meter betragen; es dürfte sich aber empfehlen, sich schon von vornherein auf einen Geländehöhen von 15-25 Meter vorzusehen. Der

Muttersein

Von J. Th. Fischbach (Mannheim)

Eine Gestalt ohne Anfang und Ende, leise wie das Raunen des Waldes — anemartig und doch ewig, wie der Sonne Lauf. Anklagen den turmhohen Wauern der Großstadtschicht spielt das Kind, Ahnungslos, freudig. — Spritzt, fällt. Da bräut ein Auto um die Ecke. Zwei Sekunden Erregung. — In scharfer Entfernung leitet der Führer das tauschende Ungeheuer an dem Kinde vorbei. Schnallt ist der Wagen entwandnen. — das Kind hat sich zur nichtschreitenden Mutter neigt, die Vorkanten sind achlos weitergerannt. — da steht drüben an der Ecke noch immer das junge Weib, starr, in todesstarrer Entsetzen. Blühhilf erwacht es in ihr. Frucht und Reue getrieben still sie nach Heule, wo ihr das eigene Kind jubelnd entgegentritt. Weinend und lachend nimmt sie es auf den Arm, erwidert es soll mit wilden Krühen. — denn sie hat ihr Kind ja wieder, das vor das Auto fiel. — sie, die Mutter der Welt, hat es wieder. — das Kind aller Mütter.

Münchener „Italienische Wochen“

Von Adele Weber

Klimatisches

Temperaturstöße gibt es hier, die sind geradezu unerträglich. Bei Renaissance im Gebirg eine Hundekälte und überlebendige Natur — am anderen Morgen wach auf — und der Südwind weht. Dann brechen die „Italienischen Wochen“ an. Wer natürlich die Regenmantelzeit erleben möchte, wird das als eine höfliche Erwähnung ansehen. — Doch gibt hier der Herbst eben in der Regel, was der Sommer versagt — und er gibt mehr: Tage und Nächte von süßlicher Dönung.

Die Ludwigstraße

Paris, München, Rom — das ist Kultur, Geschichte, Persönlichkeit. Man mag an diesen Städten so viel modernisieren, wie man will, sie bleiben letzten Endes doch verschlossen und vornehm wie alte Städte.

Hier ist der Raumgedanke dieser einen Straße so monumental, daß seine Abgrenzung durch die Mauern und Tore unzulässig ist. Für einfachere Naturen bedeutet es eine Erleichterung dieses Gedankenanges, wenn sie am Tage auf dem Forum vor der Feldherrnhalle die Tauben füttern können. Vertieft wird er bestimmt, wenn in diesen südlichen Wänden die vollkommene schone Kuppel der Theatinerkirche in den dunkelblauen Himmel hineinragt — dann fühlt man: Es könnte S. Andrea della Valle in Rom selber sein. Es ist aber München, das ist das Tor des Südens — die Konzentration der Erwartung und somit noch etwas Besseres.

Bau der Straße

soll von den städtischen Bauämtern in Mannheim und Heidelberg übernommen und mit Arbeitskräften durchgeführt werden. Sie wird als Privatstraße gebaut und ihre Benützung gebührenpflichtig sein. Sie hat je nur einen Zu- und Ausgang in Mannheim und in Heidelberg und wird Tag und Nacht bewacht.

Eingehend verbreitete sich Syndikus Dr. Schneider sodann über den

Kostenpunkt.

Darnach wird der Bau der Straße auf rund 5 Millionen RM. veranschlagt. Die Träger des Unternehmens sind in der Hauptsache die beiden Städte Mannheim und Heidelberg. Die Straße, auf der Autostraße auch Personenautobusse laufen zu lassen, ist noch nicht geklärt. Diese Autobusse würden vom Paraderhof am Rheinbrücke in Mannheim bis zum Bismarckplatz in Heidelberg fahren. Größeres Gewicht wird jedoch für eine elektrische Straßenbahn (Schnellbahn) angesetzt. Man nimmt an, daß täglich 6000 Personen die Bahn benützen und rechnet daher mit einer Jahresbruttoeinnahme von 1,08 Millionen Mark. Die Wocnen laufen vom Paraderhof bzw. der Rheinbrücke auf den Gleisen der Mannheimer Straßenbahn bis zum Beginn der Autostraße. Hier werden sie übernommen und ohne Aufenthalt mit der Schnellbahn bis nach Heidelberg durchgeführt. Die zur

Verwirklichung der Autostraße

nach zu führenden Verhandlungen zwischen den beiden Städten sollen demnächst beschleunigt werden, daß die zunächst zu gründende provisorische Gesellschaft sich alsbald konstituiert und dann unterhalb wegen der Staatsausfälle an das Reich und an das Land herantritt, damit nach vor Beginn der Winterzeit mit dem Beginn der Autostraße beantragen und den zahlreichen vorhandenen Arbeitlosen Arbeit verschafft werden kann. Es ist notwendig, daß der badische Staat die zu gründende Gesellschaft mit dem Enteignungsrecht ausstatten. Syndikus Dr. Schneider dankte sodann u. a. auch dem Handelskammerpräsidenten Senel und dem Finanzminister Dr. Käster für die tatkräftige Förderung des Unternehmens und ist überzeugt, daß die Verwirklichung des Projekts in absehbarer Zeit möglich ist.

An die Ausführungen schloß sich eine kurze Ansprache, in der dem Redner gedankt und allenfalls dem Wunsche Ausdruck verliehen wurde, daß der Bau der Straße möglichst bald in Angriff genommen wird. Dr. Holzbauer vom Verkehrsverein dankte hierauf den Vertretern der Presse für ihr Erscheinen, und schloß alsdann die interessante verlaufene Sitzung.

Städtische Nachrichten

Udet fliegt in Mannheim

Wie bereits angekündigt, wird der deutsche Altkamer Kiegl-Kunz, Oberleutnant Ernst Udet, am kommenden Sonntag nachmittags auf dem neuen Flugplatz Neu-Ohlheim der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa L.-G. in Mannheim sein überregendes Können zeigen. Wo Udet bisher in Städten wie Berlin, Leipzig, Wien, Graz, Rom, St. Moritz, Düsseldorf usw. seine einzigartige Kunst zum besten gab, begeisterte er Hunderttausende staunende Zuschauer. Was Udet erst kürzlich, erfolgreich über die See fliegend, mit seinem „Giannino“, einem Hubschrauber des Luftzeugwerkes in München, ausgeführt mit einem 800erartigen Siemensmotor leistet, darüber sind nicht viele Worte zu verlieren. Es gibt für ihn keine Situation in der Luft, die er nicht meistert, ob er nun auf dem Rücken liegt, sich vom Boden weg in Spiralkurven hinaufwindet, die Maschine fesselt und nach rückwärts abwärts läßt oder den Motor vollkommen abstellt und alle seine Kräfte mit losender Maschine, also ohne Motorantrieb zeigt. Außer dem reichhaltigen Programm, das Udet befreit, werden noch Hubschrauberflüge durch das Fräulein Solo Voretsko und das Anbranderleben eines großen Festballons gezeigt werden. Für die Erheber von Eintrittskarten ist außerdem die Teilnahme an einem Preiswettbewerb außerordentlich interessant. Für richtige Lösungen winkt namhafte Geldpreise und Freiflüge. Die richtige Badisch-Pfälzische Luft-Hansa hat nichts unterlassen, um den Aufenthalt auf dem Flugplatz so angenehm wie nur möglich zu gestalten, sie hat auch für musikalische Darbietungen und umfangreichen Wirtschaftsbetrieb Vorkehrungen getroffen. Für Flugflüge stehen Verkehrsflugzeuge bereit, die während des ganzen Nachmittags Rundflüge über Mannheim ausführen werden.

Der Flugplatz ist mit der Straßenbahnlinie 10, die an diesem Tage mit vergrößertem Betrieb fahren wird, bequem zu erreichen. Udet selbst wird bereits am Sonntag nachmittags mit Flugzeug von München kommend hier eintreffen.

Die Eintrittspreise sind so vollständig gesteuert, daß, wenn der Wettergott gnädig bleibt, der Flugplatz am Sonntag das Ausflugs-

Nymphenburg

Die Kunstlergenossen von Nymphenburg ist nicht das Schloß, das die natürliche innere Verwandtschaft mit Ludwigshafen und anderen Schlössern des Barock und Rokoko hat, nicht der Park, wieviel er über wunderbar verleiht Stimmung und feinsinnvolle Eindrücke verfügt, auch nicht die Pavillonen, obwohl gerade die Amalienburg den künstlerischen Moment bedeutet, wo die Kunst in die Sphären greift.

Die Kunstlergenossen von Nymphenburg ist die große Idee. Man tut gut, sie an einem der verhängten Frühherbsttage zu wandeln, denn sie gibt dann reichlich, was sie zu verschaffen hat und das ist sehr viel.

An den Tagen, wenn die alten Linden sich schon leise entblättern, liegt über dem stillen grünen Wasserpfiegel des Kanals eine Melancholie ohne gleichen. Dieser Philosophengang ist bewegt von Erdringungen, Erkenntnissen und Resignation. Und wie die Weltzeit selbst thronet am Ende aller dieser Erwägungen der rötliche heidnische Olymp in Hobeit und lächelnder Heberlegenheit — einer Überlegenheit, welche die Brücke bildet von dem leisen Duft der Verweilung zu dem Ewigkeitsgedanken des Geistes.

Und das ist doch zuletzt wieder einmal die Kunstlergenossen des ganzen Rokoko — aber man muß dann hin und wieder seine Schloßgärten aufsuchen, um diese Reinkarnation des Geistes erneut zu verspüren.

Vorstadt

Man braucht bei aller Kunst wirklich nicht immer erhaben zu sein in München, und das ist sehr wohlwollend. Deshalb spürt man doch auf Schritt und Tritt, daß man in der Stadt einer alten Kultur ist. Sogar in Giesing, und dieses Stadtviertel ist doch schon beinahe, was für die Berliner Noabit ist. Hier ist Volk. Nach um einen Ton unterfächer als am Viktualienmarkt. Aber kürzlich habe ich eine Entdeckung gemacht.

Meine Gemütsfrau, bei der man außer Gemüse noch Kollmöpfe, Fesen, Breisepapier, Seife — kurz beinahe alles bekommen kann, was man zur Lebenshaltung benötigt, hat einen Sohn in den besten Jahren, der miterkauft. Der hat nun kürzlich eine alte kleine Vorkellnmalerei von mir — eine Madonna della sedia — mit großer Sachkenntnis gewertet und bewundert. Ich war in einmaler Verlegenheit, weil ich mir gar nicht denken konnte, wie weit die Bildung dieses Mannes reicht und sprach überleitend von schönen Familienstücken und wie traurig es sei, daß sich manche von ihnen trennen müssen.

„Wel?“ sagte er. „so arm kauft i gar net ween, daß i mi von so was trennen kann. Aber da war ich kürzlich bei einer Familie von —“ und er nannte den Namen einer bekannten hiesigen Adelsfamilie. „da hab i an alten Krug kauft, und a Bild auf Holz gemalt, gang was feind wissens — um zwanzig Mark.“

zief vieler Tausender sein dürfte. Es ist selbstverständlich, daß aus Sicherheitsgründen den Weisungen der Polizei und des durch Anordnungen gekennzeichneten Ordnungsdienstes unbedingt Folge zu leisten ist. Insbesondere darf der Flugplatz selbst unter keinen Umständen betreten werden.

* Anhaltende kühle Temperatur. Die Temperaturen bewegen sich abwärts. Während es in früheren Jahren in diese Zeit fast unerträglich heiß war und die Sonne gleich einer Glühbirne brannte, haben wir in dieser Woche bald tagtäglich heftige Niederschläge mit starker Abkühlung. Die Hochwärme ist von gestrigen 18,5 Gr. auf 16,4 Gr. am gestrigen Donnerstag zurückgegangen. Vergangene Nacht sank das Thermometer sogar auf 13,4 und stieg bis heute früh halb 8 Uhr auf nur 13,8 Gr. Frost fühlt man sich in den Herbst verlegt. Der Badetrieb in den Flussbädern stößt. Vom Oberlauf des Rheins und des Neckars wird kellernder Wasserstand gemeldet und zwar von Waldshut von 4,26 auf 4,12, von der Schusterinsel von 3,33 auf 3,12. In Reihing der Rhein von 3,86 auf 4,10, in Magau von 5,82 auf 5,97. In Mannheim ging er in vergangener Nacht von 5,07 auf 5,12 und in Rahn von 3,47 auf 3,40 Meter zurück. In Mannheim fiel der Neckar in vergangener Nacht von 4,98 auf 4,95 Meter.

* Nicht Mark, sondern Reichsmark. Viele Gewerbetreibende haben sich immer noch nicht daran gewöhnt, in Scheids und Wochlein „RM“ oder Reichsmark zu schreiben. Es wird einfach Mark oder Reich geschrieben. Nach einer Entscheidung des preussischen Kammergerichts haben solche auf „M“ ausgestellte Scheids und Wechsel als auf Papiermark lautend zu gelten, da die neue Währung nach den Bestimmungen ausschließlich mit „RM“ oder „Reichsmark“ bezeichnet werden muß. Zur Beseitigung von Rechtsunsicherheiten sind auch nachträgliche Ergänzungen und Korrekturen zu unterlassen. Die hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwerwiegend.

* Rascher Tod eines Mannheimer Tauchers. Der bekannte Mannheimer Taucher Wally Moos ist vorgestern bei der Bergung eines ertrunkenen Arbeiters in 45 Meter Tiefe in der Schwarzenbachschlepper rasch gestorben. Kommt aus dem Wasser heraus, erlitt er einen Schlaganfall. Ans Krankenhaus Forbach verbracht, verstarb er bald darauf. Moos, der nur 43 Jahre alt wurde, hat sich als hervorragender Taucher einen Namen gemacht. Er diente bei der Marine, war Marine-Taucher, und war als solcher viel bereist. Im Jahre 1914 kam er nach Mannheim, wo er die erste Mannheimer Baden- und Segelmoderei gründete. Eine seiner letzten hiesigen Arbeiten war die Bergung der beiden Arbeiter aus dem Weiser im Quisenpark und die Hebung eines Autos aus dem Rhein auf der Friesenheimer Insel. Man erzählt ihn in der Schwarzenbachschlepper sein Schicksal. Man vermutet, daß der unerschrockene Taucher sich ausgerechnet in der Tiefe aufhalten hat, oder zu rasch aufsteigen ist. Seine Leiche wird nach Mannheim überführt.

* 80. Geburtstag. Am morgigen Samstag begeht Frau Anna Haag, wohnhaft Friedrichsring 12, eine vielen Mannheimern bekannte Dame, ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Veranstaltungen

* Theaterabend. Intendant Stoll hat das neueste Werk von Adolf Grabowski „Der Herzog von Westminster“ zur alleinigen Aufführung in der kommenden Spielzeit für das Nationaltheater erworben.

* Wiener Operettenstücke im Rosengarten. Heute abend gelangt die vielfach gewünschte Operette „Gräfin Mariza“ mit Eilich von Ughy, Bertl Ho, Paulina Moser, Fredy Allan, Jacques Bügler, Max Heitner, Leo Sülper in den Hauptrollen zur Aufführung.

* Mannheimer Künstlertheater Apollo. Das Lustspiel „Dr. Siegel“ gelangt bis Samstag, 31. Juli einschließlich Abendstück zur Aufführung. Mit diesem Tage endet das Mitglieder-Gastspiel der Saitenburghäuser Berlin. Direktor Bogardus erwacht zur Aufführung die Film-Comedie in 7 Akten „Bei mir — Niagara“ mit Walter Reanon als Hauptdarsteller. Der Film wird vom Sonntag ab vorgeführt.

* Gegen die Schwarzbücker am Rundfunk. Wie das Reichspostministerium in München mitteilt, nimmt die Zahl der Schwarzbücker am Rundfunk in neuerer Zeit wieder bedenklich zu, namentlich scheinen Teilnehmer, die aus dem Rundfunk ausgeschlossen sind, ihre Anlagen weiter zu benutzen. Die Deutsche Reichspost wird daher künftig bei den ausgetretenen Rundfunkteilnehmern Nachschau halten lassen, ob die Anlagen außer Betrieb gesetzt sind. Bei Zuwiderhandlung wird Anzeige wegen Betriebes einer nicht genehmigten Funkanlage erfolgen.

Zum Schutze des Kindes

gegen die verschiedenen Schädigungen der Haut verwendet man Valenol-Wund- und Kinder-Paste, um die Einwirkung des schädlichen Nissens auf die Haut unwirksam zu machen. Darauf ruht man mit Valenol-Wund- und Kinder-Puder ein. Die Valenol-Präparate kann man in allen Apotheken und Drogerien kaufen.

„Ich hab a Freud an so was.“ Ich ging nachdenklich von meiner Gemütsfrau heim.

Einige Abende später sah ich an einem der Fenster, an welchem am Tage die Frauen der Arbeiter und Handwerker in geradzumalerischer Kostümlösigkeit ihre verschiedenen häuslichen Geschäfte erledigten, eine Stimmungsvolle rote Papierlaternen-Hängen und dazu spielte man in der Rockschicht das sentimentalschöne Volksinstrument die Zither — da fand ich wieder die frohe farbige Linie des Südens, die in München eben das Ehepaar so harmonisch mit dem Volkstümlichen verbindet.

Theater und Musik

* Freie Volksschule und „Junge Bühne“ in Mannheim. Mit Bezug auf Veröffentlichungen in der jüngsten Zeit über eine „Junge Bühne in Mannheim“ schreibt uns die Zeitung der „Freien Volksschule“, Mannheim: „Wie es bei der Gründung der „Freien Volksschule“ ihre erste Aufgabe war, freizeithilflicher Kunst und jungen Autoren den Weg zu bereiten, so will sie auch heute das Neue und den freizeithilflichen Geist der Dichtung gegenüber dem Traditionellen, Konventionellen und Spießbürgerlichen behaupten. Wie diese kulturelle Idee ihren ganz besonders starken Ausdruck auf dem gerade verflochtenen 7. deutschen Volkstheaterkongress in Hamburg fand, so hat sich auch der Vorstand der hiesigen Theatergemeinde „Freie Volksschule“ in seiner Sitzung vom 13. Juli mit der Frage beschäftigt, wie hier in Mannheim eine lebendige Verbindung mit der jungen Dichtergeneration zu unterhalten sei. Finanzielle Gründe verhindern uns, ein Theaterlaboratorium, eine Experimentierbühne zu schaffen, doch lag der Gedanke nahe, mit Vorkursen, besser noch mit Matineen, die den Vortrag eines Dichters mit einer Szene aus seinem Werk zusammenbringen, den Anfang zu machen, um zur Aufklärung ganzer Werke junger Autoren in diesen Matineen überzugehen. Da wir grundsätzlich hier nichts unternehmen wollen, was das Nationaltheater in irgend einer Form schädigen könnte, vielmehr bestrebt sind, unsere Ziele mit und durch das Nationaltheater zu erreichen, so haben wir in einer kürzlichen Besprechung mit Herrn Intendanten Stoll unsere Ideen entwickelt, die zu unserer großen Genugtuung dort freudigen Widerhall fanden. Herr Stoll teilte uns mit, daß wir mit dieser Anregungen von ihm lange gehobenen Beifall entgegen kämen und daß er alles daran setzen würde, in Gemeinschaft mit uns dem Willen die Tat folgen zu lassen. Wir verbleiben nicht, den Intendanten darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht in der Lage seien, für solche Auführungen. Die doch immerhin Experimente seien, unsere Mitglieder zu verpflichten, doch wir dagegen gerne bereit seien, aus unseren Reihen eine neue Gemeinschaft für dieses Unternehmen zu schaffen und daß wir auch versuchen wollten, die früheren Mitglieder des Theaterkulturverbundes als einen selbstgezügten literarischen Kreis für diese Auführungen zu gewinnen.“

Protest gegen die Errichtung eines städtischen Hotels

Am Donnerstag nachmittag fand im Saale des Ballhauses eine Protestversammlung der Gastwirtevereinigung, Freie Innung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehaus-Betriebe Mannheim statt. Der Besuch war sehr gut, ein Beweis, welche Wichtigkeit man in Wirklichkeit der Errichtung eines städtischen Hotels beimißt. Der Vorsitzende, Herr Hummel, wies auf die Wichtigkeit der Sache hin, worauf Herr Würth das Wort ergriß, um die Stellung der Hoteliers und Wirtse zum Projekt der Erbauung eines städtischen Hotels und eines Geschäftes für Kinderbewahranstalten darzulegen. Der Redner gab einleitend den bekannten Stadtratsbeschluss bekannt, den wir i. Zt. ausführlich behandelt haben. Wie aus allem hervorgeht, führte der Redner aus, will die Stadt das Hotel finanzieren, sie will den Betrieb gewissermaßen kommunalisieren. Sie wäre sonst unmöglich bereit, einen solchen Bau hinzustellen. Der Plan wurde mit den Stimmen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei angenommen. Es sei nicht begründlich, wie man in der heutigen Zeit mit derartigen Plänen kommen könne. Es sei doch allgemein bekannt, wie schwer die deutsche Wirtschaft darniederlege. Die Sozialdemokratie habe kein Interesse an der Errichtung eines erstklassigen Hotels, sie habe nur zugestimmt, um das Hotel der Kinderbewahranstalten zu erhalten. Die Handelskammer, die doch auch die Interessen der Wirtse zu vertreten habe, sei dafür, heute, wo die Wirtse überall schwer zu kämpfen hätten, propagandistisch merkwürdiger Weise die Errichtung einer Ausstellungshalle und Hotels. In der Instanz seien diese Projekte aufgetaucht, heute passen sie nicht mehr in unsere Wirtschaft.

Der Redner wendet sich dann gegen die Behauptung, daß man als Reisender in Mannheim nicht unterkommen könne; Mannheim sei immer überfüllt. Das sei 1923 während der vielen Ausweisungen aus der Pfalz und der Zeit der Schieber der Fall gewesen. Heute sei es so, daß die Unterkunftsverhältnisse lange nicht ausgenutzt seien. An Hand einer Statistik, in der die Belegstärke von 15 Hotels und 30 Gasthäusern in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 30. Juni 1926 dargestellt ist, wies der Redner nach, daß die Hotels 130 083 Betten während dieser Zeit vorhanden waren, tatsächlich benützt wurden 72 977, also 56,1 Prozent. Noch trauriger stellt sich das Verhältnis bei den 30 Gasthäusern dar. Hier waren während des halben Jahres 96 258 Betten zur Verfügung. Tatsächlich benützt wurden 23 945, also 24,8 Prozent. Diese Statistik gebe ein klares Bild, daß es anders ist, wie die ganze Zeit behauptet wurde. Die Statistik enthält genaue Zahlen, sie sei aufgrund der Bücher zusammengestellt. So trotzdem wie jetzt habe es noch nie ausgesehen. Dienstags, Mittwochs und Donnerstags sei etwas Reiseverkehr, da hier die Prinzipale selbst reisen würden. Gegen die Behauptung, daß die Hotelverhältnisse in Mannheim ungenügend seien, müsse ganz energisch Erwähnung eingelegt werden. Das statistische Material werde allen zuständigen Stellen zugeleitet.

Heute, wo die meisten Betriebe mit Verlust abschließen, komme man mit einem Projekt, daß sich vielleicht auf 7-8 Millionen Mark belaufe. Es werde offen zugegeben, daß die Stadt im ersten Jahre einen Zuschuß geben müsse. Bis jetzt seien die Lasten getragen worden, weitere Lasten könne man nicht tragen.

Der Wirtseverlei sei ein Steuerträger, der sich sehen lassen könne. Im letzten Jahre seien allein 1 Million Mark Getränkesteuer aufgebracht worden, ohne die vielen anderen Steuern. Dazu kämen noch die Anwärte, denen der Beruf ausgesetzt sei. Daß die Hotelverhältnisse ungenügend seien, müsse man immer wieder hören. Wer da noch Lebensmut haben solle, sei schwer erklärlich. Zu diesem Plan komme noch die Errichtung eines Terrassenkaffees am neuen Leich im Luisenpark. Zur Zeit seien nirgends viel Gäste zu beobachten. Auch während der großen Veranstaltungen wie Flugtage, Feuerwehrtage usw., sei keine erhöhte Geschäftstätigkeit festzustellen gewesen. (2) Herr Würth erzählt, daß in seinem Hotel, das 80 Betten hat, an Pfingsten 22 Gäste bei 23 Angehörigen da waren.

Nach all dem müsse man annehmen, daß die Aufgaben der Stadtverwaltung doch auf anderem Gebiet liegen müßten. Die 7 Millionen, die hier in Betracht kommen, könnten zur Schaffung von Wohnungen benützt werden, um hier dem dringendsten Notstand abzuwehren. Es könnten mit Beihilfe 200 Betten mehr geschaffen werden, wenn die Hotels die Nachbarhäuser aufkaufen und die Stadt Neubauten für Wohnungen errichtet. Die Ausführungen des Redners, die sehr oft starken polemischen Charakter hatten, fanden starken Beifall.

Herr Dietinger, Vorsitzender des Landesverbandes der Wirtse Hoteliersvereine und der Wirtse, Baden-Baden, sprach hierauf über die wirtschaftliche Lage des Wirtsegewerbes, die trotzlos sei. Überall im Reich, wo betriebl. Hotels beständen, wie es Mannheim plane, seien sie wieder in Privatbesitz übergeführt worden. München habe die große Hotelbetriebsgesellschaft verkauft und zwar mit 60 Prozent Wertverminderung. Dazu komme, daß München ausgesprochene Fremdenstadt sei, was die Industrie- und Handelsstadt Mannheim nie werden könne. Die Steuern in den Hotels für den Gast beliefen sich in Baden für den Tag auf 1,76-7,88 Mark. Wenn die Betriebe sozialisiert würden, ginge der ganze Betriebseinnahme verloren. Bei

der jetzigen schlechten Zeit sei die Verwirklichung eines solchen Projektes nicht möglich. Bei besseren Zeiten könne man an die Errichtung eines solchen Hotels herangehen, allerdings als Privatunternehmen. Ein Vergleich zwischen Heidelberg und Mannheim lasse sich nicht ziehen, da Heidelberg ausgesprochene Fremdenstadt sei, was Mannheim, die Handels- und Industriestadt, nie werden könne. Was der Privatunternehmer nicht erreichen könne, erreiche die Stadt erst recht nicht.

Herr Krüger vom Vorstand der Vereinigung stellt dann fest, daß der Vorstand mit der Feststellung des Herrn Würth, daß die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei dem Projekt in geheimer Sitzung zugestimmt hätten, nichts zu tun habe. Dem Vorstand entzöge sich, wie viel Stimmen in der geheimen Sitzung für den Plan abgegeben worden seien. — Folgende Entscheidung fand dann die einstimmige Annahme der Versammlung:

„Die am Donnerstag im „Ballhaus“ tagende Mitgliederversammlung der Gastwirtevereinigung freie Innung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausbetriebe Mannheim erhebt energischen Protest gegen den von Stadtrat und Bürgerausschuß in geheimer Sitzung beschlossenen Neubau eines Hotels 1. Grades, sowie eines Groß-Gasthauses für Kinderbewahranstalten. Nach statistischen Feststellungen ist ein Mangel an Fremdenzimmern in Mannheim in normalen Zeiten nicht vorhanden. Im Gegenteil kann bei Ueberfüllung Heidelberger Gaststätten Mannheim immer helfen einspringen. Eine Ueberfüllung der Hotels und Gasthäuser war nur im Jahre 1923 festzustellen, dies trug aber die zahlreichen Ausweisungen aus der Pfalz und dem Saargebiet in jener Zeit mit sich. Bei außerordentlichen Veranstaltungen müssen in jeder Stadt die Fremden teilweise in Privataquartieren untergebracht werden.“

Die Versammlung erhebt nachdrücklich Widerspruch gegen die Verwendung öffentlicher Gelder für Unternehmungen durch die Stadt, die bei der heutigen trostlosen wirtschaftlichen Lage vorübergehend als unrentabel anzusehen sind und das Gastwirtsgerwebe in Mannheim auf das empfindlichste schädigen. Bedenfalls wäre der Bürgerausschuß Mannheims besser bedient, wenn derartige enorme Summen zur Errichtung von Wohnhäusern verwendet würden, um die zum Himmel schreiende Wohnungsnot einigermaßen zu lindern.“

Ueber die neue Besteuerung des Wirtsegewerbes sprach dann Herr Krüger. Er führte aus, daß gerade in Baden die Besteuerung sehr schlimm sei. Dies habe eine Niedrigsteuergleichheit und Entlastung hervorgerufen. Die Einkünfte seien bei sehr vielen höher als 1924. Und sehr viele werden nicht in der Lage sein, diese Steuern aufzubringen. In Baden seien die Wirtse eigentlich zur Wirtse der Wirtschaft. In verschiedenen deutschen Staaten werde die Besteuerung des Wirtsegewerbes ganz anders vorgenommen als in Baden. In Baden müssen bis zu 34 Proz. des Umsatzes als Einkommensteuer bezahlt werden, in anderen Staaten gehe dieser Satz über 20 Proz. nicht hinaus. Auch diese Darlegungen über die Besteuerung wurden beifällig aufgenommen.

Hierzu wurde folgende Entschlußfassung einstimmig angenommen:

„Die am Donnerstag im „Ballhaus“ tagende Mitgliederversammlung der Gastwirtevereinigung freie Innung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausbetriebe Mannheim erhebt energischen Widerspruch gegen das Verhalten der Finanzämter, die willkürlich die Umsätze und Einkommen höher setzen als sie tatsächlich sind. Wie fordern demgegenüber mit allem Nachdruck, daß die Gebahren der Finanzämter unterbleibe und daß das Einkommen in ein vernünftiges Verhältnis zum Umsatz gebracht wird und nicht Sätze festgelegt werden, die ein Fünftel bis ein Drittel des Umsatzes betragen.“

Dadurch wird die Sentenz der Steuern vermindert und muß das ohnehin schwer darniederliegende Gastwirtsgerwebe vollends zum Scheitern bringen.

Wir verlangen die Einkommensteuereffektivierung auf Grund des Einkommensteuergesetzes nach dem wirklichen Einkommen.“

An diese Versammlung schloß sich dann noch eine geschlossene Mitgliederversammlung der Vereinigung an.

Aus dem Lande

Don der Bergstraße, 28. Juli. Ein arger Schädling katert zurzeit bei sonniger Witterung wieder sehr häufig über Gärten und Felder herum. Es ist der bekannte Kohlwesling. Welch nützlicher Sport wäre es für Knaben und Mädchen, diesen Schmetterling mit Netzen zu jagen und unschädlich zu machen! Dazu sollte man sich aber doch nicht allgemein auf. Deswegen legt dieser flüchtige Eifer in gelben Häufchen umherfliegend auf oder unter die Kohlblätter, seltener auch an andere Pflanze. Daraus entwickelt sich bald die schädliche Raupe, die die Kohlpflanzen gefahrlos und öfters ganz löhlt, wenn sie nicht zeitig abgelesen und gründlich vernichtet wird. Diesen Sommer haben nach anfänglichem Gedeihen diese Pflanzungen durch die starken Regen und Schneeschmelze schon teilweise stark gelitten. Um so eifriger müssen die noch gedeihenden Bestände über die Raupenzeit hinweggebracht werden, um sie für Herbst und Winter bereit zu halten. Die sonstige Witterung erlaubt heute wieder, die begonnenen Getreidernte fortzusetzen.

Die Wasserpflanze

Von Hans Frand

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als alle jungen deutschen Dichter, welche sich die Annäherung auf ihre literaturgeschichtlichen Wertigkeiten rechtswiesig sichern wollten, in Friedrichshagen wohnten, hausten dabeilich auch — kaum zu glauben — zwei wirkliche Dichter. Beide — nennen wir sie B. und W. — waren durch die soziale Freundschaft jahrelang mit einander verbunden. Nicht durch jene soziale Freundschaft, bei der einer des Andern Fall weiß. Sondern durch die wahre Freundschaft, bei der das Gebot der Freiheit das vornehmste von allen Geboten ist, da in ihm die Andern laßt und anders befolgt sind. Wirtin war es den beiden Dichtern ebenso selbstverständlich, daß lauter über jeder von ihnen, ungehindert durch Wissen und Wünschen, durch Biß und Begehren des Andern, keine eigenen Arbeitswesen also, wie: daß sie nach eigener Arbeit von der ersten Sekunde an bis zum Schlußenden ständig beisammen waren. Also Tag um Tag unendliche Stunden lang, denn vor Witternacht fanden sie von ihren Wortenreizen niemals an den Rosen zurück, welche den Hofen des Schmeichlers schloßen. Die Stunden der sichtbarsten Ebenbürtigkeit. Die den Stunden der unsichtbaren Wortanannähme stets auf dem Rücken, stützten B. und W. mit einem Spaziergange, bald am Wasser, bald im Garten, bald in der Wälder, bald in der Wälder. Auf diesem Spaziergange war es nichts Seltenes, daß in den beiden Dichtern die Arbeit des Tages noch sehr nachklingte, daß sie sich manches Mal selbst verschiedene Meinungen wählten, wenn ihre Herzen in Wahrheit dieselbe Melodie klangen, nur in verschiedener Höhe, jeder in der, auf welche ihn das Glückseligkeit seiner Arbeit jeweils hinaufgetrieben hatte. Manchesmal bedurfte es daher erst eines äußeren Anstoßes, ehe sie lächerlich oder laudend — je nach seiner Stoffkraft — erkannten, daß ihre vermeintliche Disharmonie der Tonleitern ihrer Kinder nicht, die, halt in selben Atem und in derselben Tonart, nacheinander in unendlicher Tonart die gleiche Melodie zu ihnen beginnen. Einen besonders heftigen Anstoß zu dieser Erkenntnis hat den Friedrichshagener Dichtern durch ein bißchen durch ein bißchen, so sehr hatte dieses Wort in beiden, daß sie sich nach nach Jahren, wenn sie wieder einmal über eine Streitfrage nicht einig werden konnten, des Andern nur — bald B. dem W., bald W. dem B. — das Wahrwort „Wasserpflanze“ zurufen, um sofort laudend eines Herzens und eines Sinnes zu sein. Waren da an einem sonnigen Sommertage, da es beide Dichter auf den Pfaden der Arbeit in allerhöchste Höhen strömten, B. und W., während ihres Spazierganges bis an die Wälder gekommen. Nach hatte, trotz der Wärme des Tages, ohne daß sich daraus irgendwelche Bedrückung oder Verwirrung erhoben hätte, keiner einen hörbaren

Schwehagen, 28. Juli. Bei einer unverhofften Postkontrolle wurde am Montag ein Schwehager Einwohner bei den Unglücksakten erwischt, die ohne Ausnahme nach Ludwigshafen gefahren waren. Die Franzosen haben den Mann über einen Tag in Haft behalten und ihm obendrein noch 30 Franken Geldstrafe abgeknöpft.

Heidelberg, 28. Juli. Zum ersten Male seit 1914 wurde gestern Abend wieder nach altem akademischem Brauch dem mit Ende des Jahres vom Amte scheidenden Rektor zur Abschiedung von den Studenten ein Fackelzug dargebracht. Etwa 40 studentische Verbindungen mit ihren Fahnen und 700 Studierende nahmen an dem Zuge teil. Nachdem sich die Verbindungen in der Bergheimer Straße gruppiert hatten, hielt der Vorsitzende R. N. I. an den Rektor die Ansprache. Rektor Prof. Dr. Liebmann dankte den Kommilitonen und den Mitarbeitern im studentischen Ausschuss für die schöne Begrüßung und forderte alle auf, das „Deutschlandlied“ zu singen. Dann formierten sich die Verbindungen wieder und unter Musikbegleitung marschierten sie über Sophienstraße und Anlage zum Universitätsplatz, wo die Fackeln aufkommengeworfen wurden.

Pforzheim, 29. Juli. Vor einigen Tagen wurde ein Liebespaar an einem Waldwege von drei Burtschen überfallen. Der Liebhaber wurde dabei erheblich verletzt und das Mädchen zu verewaltigen versucht. Die drei Täter sind noch nicht ermittelt.

Karlsruhe, 29. Juli. Bei einer Polizeistreife wurde vorgestern ein mahnungsgeloser Kaufmann von Hammersleben in hiesiger Stadt angehalten, weil er ein mit Brillanten besetztes wertvolles Platinfolier verkaufen wollte. Da er außerdem noch im Besitze von Einbrecherwerkzeug und falschen Ausweispapieren war und sich über den rechtmäßigen Erwerb des Kolliers nicht ausweisen konnte, wurde er in das Bezirksgefängnis hier eingeliefert.

Durlach, 29. Juli. Vorgestern waren 80 Jahre seit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Durlach verstrichen, die die älteste freiwillige Feuerwehr Deutschlands ist. Der vorgestrige Tag ist somit auch der Gründungstag der deutschen Feiern. Feuerwehr überhaupt. Die Gründung in Durlach erfolgte durch den damaligen Stadtkommissar Christian Hengst. Dem Beispiel von Durlach folgten bald die Städte Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden, Bad, Heidelberg und andere. Die junge Durlacher Feuerwehr konnte in größterem Maße zuerst bei dem Brand des Hoftheaters in Karlsruhe am 28. Februar 1847 sich bewähren.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 29. Juli. Von der Schnelligkeit, mit welcher sich das Wasser in unseren Fluß- und Bachläufen dahindrängt, macht man sich meistens eine ganz falsche Vorstellung. Wahrscheinlich das Gefälle der natürlichen Wasserläufe, und deshalb treffen wir bei denen des Flachlandes immer viel niedrigere Zahlen an als bei denen des Gebirges. Selbst zurzeit von Hochwasser läßt sich in erster Linie niemals eine größere Wassergeschwindigkeit als 3 Meter in der Sekunde feststellen und bei tosenden Gebirgsbächen nie eine größere als 6 Meter. Das hydrologische Institut in München konnte durch sorgfältige Untersuchungen für die Schnelligkeit der bedeutenden Wasserläufe des ganzen gebirgigen Bayernlandes zurzeit ihres höchsten Wasserstandes folgende Zahlen feststellen: Aller bei Wiblingen 450-500 Zm., bei Rempfen 500 Zm. in der Sekunde, bei Deutenhausen 570 Zm., bei Füllten 460 Zm. in der Sekunde, bei den Mündchen 440 Zm., Danau bei Reus-Wm 365 Zm., bei Rempfen 370 Zm. in der Sekunde, Regnitz bei Nürnberg 287 Zm., der Main bei Wertheim 238 Zm. und der Rhein bei Speyer 190 Zm.

Neustadt a. H., 29. Juli. Das zweite diesjährige Auffinden der Rebhais erfolgte am Dienstag nachmittag anlässlich der künftigen Weinberguntersuchungen in der Gemarkung Hainfeld, wo ebenfalls anlässlich an den Rebhaisherd des Vorjahres in der Gemarkung „Leiten“ eine kleine Verlesung von zwei Stöcken aufgefunden wurde. Die Beführer ist Frau Ludwig Richter, Wwe., in Weper. Sicherheitsmaßnahmen wurden sofort getroffen.

Nachbargebiete

Lampertheim, den 29. Juli. Heute Nacht brachen Diebe in die Behausung des Bäckermeisters U. A. Seelingers in der Wilhelmstraße ein. Erraubten die Lebenskasse und ließen alles was sie einbringen konnten mitnehmen, mit einem Koffer Barred und Kleidungsstücke, felen den Einbrechern auch noch sonstige Wertgegenstände in die Financ. Der Einbruch ist um so merkwürdiger, da in nächster Nähe die Polizeihauptwache sich befindet. Mit Hilfe eines Polizeibundes wird eifrig nach den Tätern gefahndet. Man vermutet, den Dieben heute noch auf die Spur zu kommen.

Arhelgen bei Darmstadt, 29. Juli. Vorlechte Nacht gegen 11 Uhr wurde in der Scheune des Kaufmanns Thomas Bricher eine Stiehlamwe entdeckt und die Feuerwehr sofort alarmiert. Jungs, noch auf der Straße befindliche Leute, begannen sofort mit den Löscharbeiten, so daß die Feuerwehr nicht mehr viel Arbeit vorfand. Raum glaubte man jedoch das Feuer gelöscht, als erneut Feuer gemeldet wurde. In der Ortsgrenze, dicht beim Friedhof, brannte die Scheune des Bauwirts Julius Gärtner. Die Feuerwehr, die sofort an die neue Brandstätte abrückte, konnte indes nicht mehr viel ausrichten. Trotz aller Bemühungen brannte die Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Sich zu dem Andern gesprochen. Auch da sie, als ob es vorher so vereinbart gewesen wäre, gleichzeitig auf der Brücke stehen blieben, als ob es keineswegs, um Worten die Wege in ihnen selber frei machen zu können. Vielmehr lehnten die beiden Freunde die Krone auf das niedrige Gefänder der Brücke und loben — jeder selber denn je im Eigenen verlangen-schmeißend vor sich hin. Erst nach geraumer Weile schau ab über ihnen die Brandung ihrer aufeinander vrollenden Worte zusammen.

„Sieh, begann B., und es war ihm unumzweifelbar, daß er die vielhundert Sätze, die er während des schweigenden Vorleschiffstrens zu sich gesagt hatte, alle seinem Freunde mit dem Munde geendet hätte. Sieh! Sieh! Was ist der Sinn des Allen, was mir mit untern Augen vor uns leuchten? Wieviel Werm lebt, worin weht, was da ammet? In der Liebe! Aus welcher Kraft wird es, erhebt es, wandelt es sich? Aus der Liebe! Die Wirtin, die auf und ab, ab und auf zu Tausenden taumelnd im Weidonnengange tanzen — was sinnen, was singen sie? Liebe! Die Kater, die schillernd über das silbrige Wasser hin und her huschen — was suchen, was ersehen sie? Wieviel! Wieviel! Die Fische, die aufstrebend durch die Fluten, aus den Fluten emporstiegen — was spüren, was spielen sie? Wieviel! Wieviel! Dort der einsame, schwankende Knöterich, eine Wohnung für hundertere von Bewohnern, die sich gatten — was läßt ihn erröten blühen? Wie! Wo! Wo! Du siehst, ob über Dich, ob unter Dich, ob in Dich — was siehst Du? Wieviel! Die Kraft, welche Alles erzeugt, Alles bewegt, was Odem in sich hat — wie heißt sie? Wieviel! Sprich mir nicht von Verlöbten! Nicht von Hoch! Nicht vom Kampf! Nicht gegen Wie! Nicht vom Krieg! Was ist das? Nicht von Einandermorden im des Lebens willen! Warum läßt sie sich nicht aus Hoch! Nicht aus Hunger! Aus Liebe! Der, welcher tötet — er leidet den schmerzhaftesten Schmerz, nicht der, welcher getötet wird! Weil sie ihrer Liebe keinen Ausweg wissen, zerfleischen sie sich. Wieviel! Ihre Wunden, Liebföngern ihre Frontenbeide. Wollüste ihre Wundenbrände. Wo! Wo! Wo! — nur das Eine sehe ich allüberall: Wieviel!“

„Wie sein,“ antwortete W., der stumm der Wortmenge seines Freundes mühlos standhalten konnte, „mag sein, daß Wiebe das Räuberwort treibt. Rog kein, daß manches, was wir nicht auf den ersten Blick begreifen können, sich als Liebe deuten läßt. Aber — und damit begann nun er zu verströmen, was ihm der Tag als Erlebnis gekentet hatte —“ aber was ist mit Deiner Deutung Großes, Neues, Beglückendes, Befreiendes gewonnen? Der unteren Welt, der des Verlorenen, mag Deine Liebeslehre ganz gerecht werden. In der mittleren Welt, in der des Menschlichen, mag sie für Vieles — heilselig nicht für Alles! — als Maß ausreichen. In der oberen Welt jedoch, in der des Uebermenschlichen, kann man nicht mit ihr messen. Das ist das Ein und Andere, das Ende und der Anfang, das D und A aller unserer Menschentennis: begreifen, daß wir in diesen drei Welten immer und mit Allem atmen, was wir sind und sinnen, was

wir trachten und tun. Wohl ich sehe — mir kündigt sich allüberall die gleiche Lehre, das gleiche Geheimnis. Die Weide und Wachholder, die Wehre und die Katerade, der Eier und der Stein, der Wirtin und der Wurm — mir bergen sie die gleiche Glaubensoffenbarung: diese drei sind der Welten, darin mir mit untern Ich zu Hause sind. Aus jedem Wesen, aus jedem Ding, aus dem, was mir herabfallend lebendig, aus dem, was mir verweilen umliegend nennen, will ich Dir meine Offenbarung herauslesen. Von dem Knöterich dort sprachst Du vorhin. Auch mir ist er ein Bild, ein Abbild, eine Deutung, ein Symbol unseres Seins. Aber ein wie Anderes als Dir! Dies sehe ich in ihm, Dies laßt, Dies lehrt er mich: Wie er wurzelt auch wir, und wir stützen, in dem Schöpfunggrund des Unermenschlichen. Wie ihn umspülen — umspülen, umtosen — umtosen, umtoben — umtoben, umstürzen — umstürzen auch uns Tag und Nacht die Welten der menschlichen Menschlichkeit! Aber wir: Er erheben auch wir, wenn wir blühen, unsere Häuser in den Sonnenhimmel der Gütlichkeit.“

In diesem Augenblick betrat ein Arbeiter die Brücke. Schwer hatte er tagüber, zehn Stunden lang, zu übersehene Weite in einer Fabrik geschuftet. Müde, beschmutzt, hungrig kostete er nach Hause. Schon von Weitem hatte er B. und W., die er für Müßiggänger halten mußte, beobachtet. Wie er sie so in einmorf auf einander einreden sah, da stieg Mut in ihm auf und er nahm sich vor, den beiden Dichtern einen derben Schlag auf ihre weilsugetreuten obern besonnenen Hintern zu verlesen. Im letzten Augenblick aber bezwang er sich und begnügte sich damit, ihnen im Vorbeigehen Hinterrück zu zurufen: „Wirtin, was hat für ne Pflanze ist! Det kann ich Euch lang genau sagen. Det ist ne Wasserpflanze.“

„Wer hatte recht? B., dem sich das Dofeln des Knöterichs zu Liebe verengte? W., dem es sich zum Lebensbild weisete? Der Arbeiter, der ihn beränlich bei Namen nannte? Wer hatte recht?“

Literatur

Jack London: Lokruf des Soldates (Burning Danzhaft). Roman. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig, Jährlich. — Jack London, Goldgräber, Matrose, Landstreicher, Student, — der große Abenteuer und aller Welt Kamerad — das war Jack London. Als Sohn eines kleinen Farmers erfährt schon der Knabe die ganze Härte des fogsigen Kampfes ums Dofeln. Sein Leben lang fühlte er sich dem wertvollen Volke zugehörig. In ruhigem Umherstreifen lernte er alle großen und kleinen Uebel der Gesellschaft kennen. So wurde er ein Kämpfer keine Waffe war die Feder und die Phantasie des genialen Ketzler, der aus der Fülle eigener Erfahrung zu gestalten vermochte, was Millionen Nomenos erleben, erleben und erschauen. Er ist der erste Amerikaner, der die Neue Welt schildert, wie sie wirklich ist. Die Echtheit seines Gefühls schuf ihm den Wetterfolg.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

Von unserem ständigen Pariser Vertreter

Die abgelaufene Woche sah drei Kabinette an der Spitze Frankreichs und Schwankungen der Währung im Verhältnis zu den Edelmetallen zwischen 244 und 198 für das Pfd. Sterling, zwischen 50 und 42 für den Dollar. Diese fast beispiellose Unstetigkeit, der erst ab Donnerstag das „Einheitsministerium“ Poincaré einen (vorläufigen) Widerpart entgegenstellte, mußte im Inlandgeschäft einen bislang unerhörten Wirrwarr anrichten. In den Tagen des Kuns auf die Sportstätten und Bantzen und der allgemeinen Kaufpanik, die von ernsthaften Beobachtern mit der Fieberstimmung verglichen werden, die der Mobilisation in 1914 vorausging, wo alles sich mit Wäre eingudeuten versuchte, gaben die Fabrikanten solche begrifflicher Weise, wenn überhaupt, nur gegen den höchsten Sicherheit ab. Bei den verhältnismäßig wenigen Inlandgeschäften, die überhaupt getätigt wurden, spielte die Hauptrolle nicht die Preisfrage, sondern vor allem die Zahlungsbedingungen. Auf dem Eisenmarkt wurde der Ausgleich gegen die Währungsschwankungen auf mannigfaltige Weise versucht: Barzahlung, Preisberechnung auf der Sterlingbasis von 200 Fr. mit Zu- und Abschlägen je nach dem Kurse des Fälligkeitstages, sofortige Trattenannahme bei Zahlung 30 Tage vom Ende des Liefermonats, oder überhaupt kein Festpreis, sondern Preisfestsetzung am Lieferstage u. dgl. Der Export empfing durch den Frank-Tiefstand in der ersten Wochenhälfte verstärkten Antrieb.

Für Rohelisen schwante der Ausfuhrpreis von Antwerpen um 67-68 Sch. (belgisches Eisenrohelfen wurde drei Birminghamer zu 88,7 Sch. verkauft). Für den Inlandmarkt hat der Rohelisenverband, wie wir bereits berichteten, den Augustpreis auf 600 Fr. für phosphorhaltiges Eisenrohelfen Nr. 3 (Frachtbasis Longwy) erhöht, was einen Aufschlag von 80 Fr. gegenüber dem Juli und 100 Fr. gegenüber Juni-Zuli bedeutet. Zu diesem Grundpreis wurde den inländischen Verbrauchern für August ein Kontingent von 40 000 T. reserviert; für weitere im Bedarfsfälle in Reserve gehaltene 10 000 T. soll der Preis später festgesetzt werden. Der Preis für halbsphosphorhaltiges Rohelisen wurde auf 670 Fr. festgelegt, d. h. 110 Fr. mehr als im Juli. Bei einem Sterlingkurs von 200 Fr. entspricht der Exportgrundpreis für Eisenrohelfen 670-680 Fr., also eine beträchtliche Marge gegenüber dem Verbandspreis fürs Inland.

Die Walzprodukte behaupten auf dem Weltmarkt ihre Festigkeit, erscheinen sogar aufwärts orientiert, wobei die immer geringere Spanne zwischen Halbzeug und Stabeisen ausfällt. Es notieren sich Antwerpen die Knüppel 4,6-4,8 Wert., Platten 4,12 Wert., dagegen Stabeisen 4,12-4,13 Wert. Bei einem Sterlingkurs von 200 Fr. ergäbe dies einen inländischen Stabeisenpreis von 920-930 Fr.; tatsächlich gaben die Werke so gut wie nichts ab, um die Entwirrung der wirtschaftspolitischen Lage einigermaßen abzumitern.

Fast nur die Blechwerke und Drahtziehereien stellen der inländischen Kundenschaft noch Ware gegen Frankenteile zur Verfügung; allerdings zu Höchstpreisen. Es stiegen Grobbleche auf 1030-1050 Fr., Mittelbleche auf 1380-1400, Feinbleche auf 1700 Fr., Bandbleche bis auf über 1150 Fr. Drahtstifte schwanken zwischen 170 und 190 Fr. je 100 Kg. ab Wert.

Besonders vorsichtig, in den Zahlungsbedingungen bekundeten sich die Schraubfabriken und die Ziehereien. Der Schrottmarkt wurde natürlich ebenfalls von der einschledenen Hausbewegung ergriffen; es kam jedoch nur zu unbedeutenden Abschlüssen. Die härteste Nachfrage kommt aus Italien, das seit der Wiedereröffnung der Ausfuhr bis zum 22. Juli d. J. 46 322 T. bezog. Augenblicklich finden in Paris Verhandlungen zwischen den italienischen Schrotterzeugern und dem französischen Ausfuhrkontor statt. Es notieren Altschrott bis zu 49 Fr., Marinschrott 30-32 Fr., Eisendrahtspann 25-27 Fr. ab Pariser Bezirk. Die Staatsbahnen erzielten bei ihrer letzten Vergebung: montierte Achsen 33,49 Fr., Maschinen- und Wagnonachsen 38,62 Fr., Radteile 35,81 Fr., gebogene Radmaschinen 32 Fr., Radnaben 20,67 Fr. je 100 Kg.

Eine Inlandsanleihe der Reichspost

80 Mill. M. vornehmlich für Bauvorhaben / Bau eines Dienstgebäudes in Mannheim

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschloß gestern, der Aufnahme einer Inlandsanleihe von 80 Mill. M. für die Deutsche Reichspost zuzustimmen und die gewerbliche Arbeitsgelegenheit zu vergrößern. In erster Linie handelt es sich dabei um die Durchführung von Bauvorhaben, die an sich dringlich, bisher aber aus Mangel an Mitteln zurückgestellt worden sind, u. a. den Neubau eines Postbedienstetenwohnbaus, Bau von Dienstgebäuden in Hamburg, Hannover, Mannheim, Posen i. L., Bad Seefeld, Danzig, Bielefeld, Stettin, Torgau und Tübingen. Ein Teil des Betrages wird auch zur Förderung des Kraftwagenverkehrs aufgewandt werden, zum Bau von Wagenhallen, Werkstätten, Lagerstätten usw. Schließlich ist eine Summe für weiteren Wohnungsbau für die Beamten in Aussicht genommen. Die Einzahlung der Anleihe durch das Bankenfiskalministerium wird voraussichtlich schon am 11. August erfolgen. Für das Publikum ist der Uebernahmefurs auf 99,50 festgesetzt, für die Banken auf 98 v. H. Der Zinsendienst ist auf 6 1/2 v. H. festgesetzt.

Girozentrale - Seehandlung

Die Girozentrale als fünftägiger Mittelpunkt des Kommunalkredits?

Zwischen der Seehandlung und der Deutschen Girozentrale finden augenblicklich Verhandlungen statt, die die Abgrenzung der gegenseitigen Geschäftsinteressen zum Ziele haben. Die Bestrebungen gehen aus von der Deutschen Girozentrale, die als zentrales Institut der deutschen Sparkassen und Kommunalbanken mit der Seehandlung sich auseinandersetzen wünscht auf dem Gebiete des Kommunalkredits und Sparkassenverkehrs. Die Seehandlung soll dem Möglichkeit ihre Betätigung auf Staatskredit und auf ihren erheblichen Verkehr mit den Privatbanken beschränken und, soweit es sich um Kommunalkredit handelt, ihren Geschäftverkehr über die Girozentrale leiten. Die Girozentrale würde damit in den Mittelpunkt des Kommunalkredits gerückt, und soll ihre Aufgabe, die ihr bei Gründung gestellt war, damit endgültig erreichen. Die Verhandlungen laufen schon seit einiger Zeit, haben aber zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt. Eine Auseinandersetzung ist aus dem Grunde wünschenswert, weil sich die Interessen der beiden Institute auf dem Gebiete des Kommunalkredits vielfach kreuzen. Kommt ein Ergebnis auf der in Aussicht genommenen Basis zustande, würde die Kreditgewährung an Kommunen nur noch Sache der Girozentrale sein, die bei dieser Tätigkeit von der Seehandlung im Rahmen der verfügbaren Mittel unterstützt würde. Ein Abschluß der Verhandlungen ist für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten, da sich die leitenden Herren, wie üblich um diese Jahreszeit, in Ferien befinden.

* Bessere Aussichten bei der Süddeutschen Zucker-AG. in Mannheim. Aus Kreisen der Zeitung der süddeutschen Zuckerfabriken ist einem anfragenden Aktionär mitgeteilt worden, daß der Umsatze der Aktien möglichst beschleunigt werden würde, die Schwereigkeiten seien aber nicht so leicht zu überwinden gewesen, so daß wohl noch einige Zeit vergehen dürfte, bis der Umtausch vollzogen werden kann. Die neuen Aktien würden sämtlich an der Mannheimer, Frankfurter und Berliner Börse eingeführt. Ueber die Frage, ob für sie auch der Terminkontrakt beantragt werden soll, habe die Verwaltung sich noch nicht schlüssig gemacht. Die Vor-

Belgiens Wirtschaftslage und die Frankenbewegung

Aus Brüssel, 28. Juli, wird uns geschrieben: Die Frankenbewegung und der englische Bergarbeiterausstand haben auf dem belgischen Kohlenmarkt eigenartige Verhältnisse geschaffen: Infolge der steigenden Nachfrage des Auslandes nach Industrie- und Haushaltkohlen sind die Preise in ständigem Steigen begriffen! Diese Kohlenpreissteigerung wirkt sich jedoch für die belgische Industrie sehr nachteilig aus und man hängt deshalb an, nach Regierungshilfe zu rufen, in der Absicht, ein Eintreten der Regierung zur Kontrolle der Inlandpreise herbeizuführen. Die Lieferungen erfolgen sehr langsam und die Käufer sind verpflichtet, die Kohle zum Tagespreis des Ablieferungszeitpunktes abzunehmen, wodurch häufig nicht unbeträchtliche Verluste für den Käufer entstehen. Verschiedene Bergwerksgesellschaften haben bereits ihre ganze Förderung bis zu Ende 1926 ausverkauft. Anthrazit ist besonders knapp und teuer geworden, da Sterling und Dollar Frankreich verhindern, amerikanischen Anthrazit zu kaufen und da auch die englischen Verbraucher sich mit belgischem Anthrazit versorgen. Neuerdings ist die Kohlenindustrie dazu übergegangen auch für das Ausland in englischer Währung zu rechnen; trotzdem ist für den 1. August eine neue Preissteigerung angekündigt. In der Eisen- und Stahlindustrie hat sich die Tendenz gebessert, doch hat das Geschäft noch nicht seinen normalen Umfang angenommen. Viele Firmen besitzen noch reichliche Aufträge, doch sie an keine Preisnachlässe denken, wogegen allerdings die luxemburgischen Konzerne dies und da immer noch zu Konzessionen geneigt sind. Die Käufer rechnen mit deutschen Wettbewerbsangeboten, mit deren Hilfe sie versuchen wollen, billigere Preise zu erzielen. Stabeisen kostet per Tonne für Exportzwecke von Antwerpen 4,12-4,13 Wert., Träger 4,12-4,13 Wert., Bleiste 4,5 Wert. - Die Glasindustrie leidet gleichfalls unter den Schwankungen des Frankens, obgleich sie ihre Preise in der Währung des Bestimmungslandes berechnet, in das die Ware geht. Die Käufer sind so zurückhaltend, daß die Notierungen sich nicht auf der Höhe des Vormonats erhalten konnten, in dem man eine Preissteigerung um 25 v. H. für Tafelglas durchgesetzt hat. Die nachgiebigere Haltung der letzten Zeit und eine Ermäßigung in den Frachtkosten hat umfangreichere Aufträge aus China und dem Fernen Osten gebracht.

Bekanntlich hat das Parlament seine gesetzgebende Macht, soweit es sich um Finanzangelegenheiten handelt, für 6 Monate dem König übertragen, um es der Regierung zu ermöglichen, ohne Beratung aller Schritte zu ergreifen, die die finanzielle Lage erforderlich machen kann. Durch Dretet ist die Exekutive ermächtigt, Anleihen aufzunehmen, nationales Eigentum zu veräußern, die Gültigkeit von Kommanden auf Goldbasis in öffentlichen oder privaten Konten anzuerkennen, Steuern und Zölle jeweils so zu erhöhen, daß sie in ihrem Ergebnis keine Minderung des wirtschlichen Ertrages erleiden, alle Maßnahmen zur Verminderung der Inflation zu ergreifen und die Zurückführung des ausgenutzten Kapitals herbeizuführen, Informationen entgegenzutreten, die geeignet sein könnten, den Staatskredit ungenügend zu beeinflussen, die Versorgung der Bevölkerung zu regeln, insbesondere für eine Verminderung des Augustkonsums zu sorgen. Den Bankern ist vorgeschrieben, ausländische Wäلتa nur gegen Vorseignung von Verpfändungsdokumenten und nur an solche Personen und Firmen abzugeben, die schriftlich und auf Exportort erklären, daß sie keine Reserven in Fremdwährung besitzen. Von Exporten und Exportübertragungen abgesehen, haben alle Zahlungen zwischen in Belgien ansässigen Firmen in Franken zu erfolgen, doch ist es erlaubt, als Grundlagende den Wechselkurs des Zahlungstages zu berechnen.

Um die schwebende Schuld zu konsolidieren, werden die belgischen Staatsbahnen auf 75 Jahre an eine autonome Gesellschaft mit einem Kapital von 11 000 Mill. Franken verpachtet. Das Aktienkapital besteht aus 1000 Mill. Fr. Stammaktien, die im Besitz des Staates bleiben und ihm die Majorität der Stimmen sichern und aus 10 000 Mill. Fr. Vorkaufsaktien, die der Staat zur öffentlichen Zeichnung auslegen wird. Eine erste Emission von 2000 Mill. Fr. dieser Vorkaufsaktien soll sobald erfolgen; ihr Ergebnis wird hauptsächlich zur Konsolidierung der fünfjährigen Schahnschne dienen, die mit 1880 Mill. Fr. im Dezember fällig werden. Das Erträgnis dieser Aktien soll bis zu einem gewissen Betrag mit den Wechselkurschwankungen variieren, so daß auf ein günstiges Zeichnungsergebnis gerechnet werden kann. Weiter ist beabsichtigt, später das staatliche Telegraphen- und Telephonwesen einer nationalen Gesellschaft zu übertragen; der Staat soll von der Gesellschaft 300 Mill. Fr. Stammaktien erhalten, die in seinem Besitz bleiben, während 1500 Mill. Fr. Vorkaufsaktien dem Publikum angeboten werden sollen. Stellen wir die Sonder-Besteuerung von jährlich 1500 Mill. Franken in Rechnung, die für vier Jahre hinaus erhoben wird und nehmen wir an, daß die Aktien der Bahn-, Telegraphen- und Telephon-Gesellschaften vollständig vom Publikum gezeichnet werden, so würde dies dem Staat von heute ab bis zum Jahre 1930 die folgenden Einnahmen verschaffen: Sondersteuer 6 Milliarden, Vorkaufsaktien, Eisenbahn, 10 Milliarden, Telegraph und Telephon 1,50 Milliarden, zusammen 17,50 Milliarden Franken. Demgegenüber stehen an Forderungen, die bis 1932 erhoben werden können: Schahnschne mit 6 monatlicher Laufzeit 6 Milliarden, fünfjährige Schahnschne, fällig 1. Dezember 1926, 2 Milliarden, desgl.

ratsaktien zu vermerken, sei nicht beabsichtigt, sie sollen zunächst im Portefeuille belassen werden. Bezüglich der Dividenden-ausschüttung lasse sich naturgemäß heute noch nichts sagen. Die Ausschichten des laufenden Geschäftsjahres hätten sich nicht verschlechtert, sondern verbessert.

20: Entlassungen bei der J. G. Farbenindustrie, Abteilung Höchster Farbwerke. Die aus der Beschäftigung sich ergebenden Ersparnismaßnahmen haben es bei der J. G. Farbenindustrie, Werk Höchst a. M., notwendig gemacht, daß die bisher rd. 8000 Mann zählende Belegschaft um 5 bis 6 v. H. ihrer Kopfzahl eingeschränkt werden muß. Die Erweiterungen in der Erzeugung auf dem Gebiete der Kunstbinderherstellung sind dabei nicht eingerechnet. Die Entlassungen werden sich auf alle Abteilungen mehr oder minder gleichwertig erstrecken nach dem Ergebnis der von Zeit zu Zeit durch die einzelnen Werke vorzunehmenden Rentabilitätsprüfungen. Man rechnet allerdings damit, daß die Ründigungen nicht auf einmal, sondern nach und nach vorgenommen werden. Diesbezügliche Verhandlungen zwischen dem Betriebsrat und der Werksleitung werden gegenwärtig noch gepflogen.

* -1- Heidelberger Anleihe. Dem Bankenfiskalministerium, das die im gestrigen Abendblatt gemeldeten 5 Mill. M. Teilschuldverschreibungen übernimmt, gehört, wie man uns mitteilt, auch die Heidelberger Rückzahlung der Dresdner Bank an.

-1- Leichtes Anziehen der Großhandelsstandzahl. Die auf den Standtag des 28. Juli berechnete Großhandelsstandzahl des Statist. Reichsamtes ist gegenüber dem 21. Juli um 0,4 v. H. auf 126,8 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Standzahl der Agrarerzeugnisse um 0,7 v. H. auf 128,5 angezogen, während die Standzahl der Industriefische um 0,2 v. H. auf 123,7 nachgegeben hat.

Devisenmarkt

Die auch dem Kabinett Poincaré erwachsenden Schwierigkeiten bei der Regelung der Finanzfrage bewirken am gestrigen Devisenmarkt in den Vermittlungsstunden eine erhebliche Abschwächung des französischen Frankens. London-Paris lag bis 211 an, konnte sich jedoch infolge Interventionen an der Börse bis 208 befestigen und

fällig zwischen 1927 und 1932 etwa 1,50 Milliarden, Postdienst und Staatspartikalen-Bank etwa 3 Milliarden, insgesamt 12,50 Milliarden Franken.

Diese Zahlen schließen die Schuld des Staates bei der Nationalbank nicht ein, die er nach Abschluß des Waffenstillstandes eingegangen ist, um die belgischen Besizer der von den deutschen Besatzungstruppen in Umlauf gebrachten Mark-Scheine zu entschädigen. Dagegen sind die Sonderzuschüsse mit eingerechnet, die die Bank seit Mai d. J. dem Staat gegeben hat, um die Rückzahlung der Sechsmonats-Schahnschne zu ermöglichen. Diese Spezialzuschüsse sind durch das Parlament genehmigt und dürfen 1500 Mill. Fr. nicht übersteigen.

Der Staat hat bis zum 15. Juli aufgrund dieser Ermächtigung 1000 Mill. Fr. von der Bank geborgt, was gegenüber dem 1. Juli eine Zunahme von 100 Mill. Fr. bedeutet. Der Finanzminister hat angekündigt, daß 75 Mill. der Staatsschuld bei der Bank bereits aus den Mitteln abbezahlt worden sind, die aus dem Erträgnis der Steuern fließen, die besonders für die Schuldentilgung bestimmt sind (im Juni wurde ein Gesetz angenommen, wonach dieser Tilgungstasse außer den jährlich auf 500 Mill. geschätzten Zuweisungen zu Amortisationszwecken das Ergebnis besonderer Verkäufe von Regierungseigentum, von Privatermächnissen oder Geschenken an den Staat und die Sondersteuer von 1500 Mill. während der nächsten vier Jahre zugeführt wird, die auf Grund- und Hausbesitz, Motorenwagen, öffentlichen Vergnügungsunternehmungen usw. erhoben wird.) Die Einnahmen aus Steuererträgnissen bewegen sich dauernd über den Voranschlägen; direkte Steuern erbrachten im ersten Halbjahr 1926 231 Mill. Fr. mehr als im ersten Halbjahr 1925.

Die belgische Regierung und die belgische Bevölkerung bemühen sich mit allen Kräften die Inflation zu bekämpfen; man will den Notenumlauf auf den Stand zu Beginn 1926, nämlich auf 1000 Franken per Kopf (7,50 Tausend Millionen Franken) zurückbringen. Die kürzlichen Vorgänge in Blantzenberge und die häufige Wechsel des Wortes „Boches“, die geeignet sind, dem deutschen Publikum die belgischen Seebäder weiterhin zu verlocken, erscheinen allerdings nicht als der richtige Weg, den Fremdenzuflrom zu heben und ausländische Wäلتa ins Land zu bringen. Jedenfalls wird noch eine recht onschneidige Zeit verfließen, ehe man in Belgien an die Rückkehr zum Gold-Standard denken kann.

Der Notenumlauf der Bank von Belgien beläuft sich jetzt auf 8 946 917 000 Franken gegen 7 608 645 000 Franken vor einem Jahr und 6 200 000 000 Franken vor vier Jahren. Ende 1925 und Anfang 1926 schien es, als ob die belgische Regierung den Franken mit Erfolg stabilisiert habe. Es wurde ein finanzielles Reformprogramm entworfen und bis zu seiner praktischen Auswirkung wurden Wechselkredite aufgenommen, mit deren Hilfe der Kurs der Devise London bei 107 Franken monatlang festgehalten wurde. Die Kriegsschulden bei den Vereinigten Staaten wurden durch ein Abkommen geregelt; es wurden Schritte unternommen, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen und die Nationalbank unabhängig vom Scheinamt zu machen. Diese Maßnahmen, die zugleich die Wahrscheinlichkeit auf eine baldige Rückkehr zum Gold-Standard erhöhten, würden, wenn sie mit Befestigt durchgeführt worden wären, den belgischen Franken dauernd stabilisiert haben. Starke Interessen in Belgien selbst würden sich jedoch gegen eine derartige Stabilisierung haben als zu Jahresbeginn. Endlich einmal müssen sie sich das entschließen und le länger sie zuwarten, umso schwieriger gestaltet sich die Aufgabe. Ist sie erst einmal gelungen, dann sind auch die Möglichkeiten für einen weiteren Aufschwung gegeben, denn Belgiens industrieller Produktionsapparat weist bessere Bedingungen auf als vor dem Kriege; er ist nicht nur erneuert, sondern auch vergrößert und verbessert worden. Ueberfließt doch 1925 die Produktion in der Schmelzindustrie um 30 v. H. diejenige der Halberzeugnisse von 1913 und um 25 v. H. diejenige der Fertigerzeugnisse. Auch die Kohlenförderung hat um 50 v. H. zugenommen - im Juni förderten die belgischen Kohlenbergwerke 2,100 570 T. gegen 1 846 440 T. im Mai - und die Kohlenverzehrung ist ebenfalls um 50 v. H. größer als vor dem Kriege. Die Entwicklung der Zementindustrie hat um 35 v. H. zugenommen und die belgischen Zementwerke haben erst vor kurzem die Zementpreise um 10 Fr. die Tonne auf 160 Fr. ab Wert erhöht, wozu noch 4,50 Fr. für Säde berechnet werden. Die belgischen Baumwollspinnereien haben gleichfalls 18 v. H. mehr Beistühle als 1913. Im ganzen Lande sind die Wertanlagen wieder aufgerichtet und neue errichtet worden; außerdem ist eine vollständige neue chemische Industrie neben den zahlreichen Fabriken entstanden. Schließlich kommt noch hinzu, daß sich das belgische Konogebiet zu einem vorzüglichen Rohstofflieferanten entwickelt hat.

G. H.

stellte sich nachbörlich auf 204. Heute morgen wird ein Kurs aus New York gemeldet, der einer Parität von 203 entspricht. Der belgische Franken zeigte sich ebenfalls anfänglich abgeschwächt bis 205, schloß mit 200 und stellte sich nachbörlich auf 198,50. Die italienische Währung blieb ohne größere Schwankungen, jedoch auf Interventionen eher fester. London-Madrid noch 151 befestigt auf 149, nachbörlich 150. Somit war noch einiges Geschäft in Madrid. London-Madrid nach 31,70 befestigt auf 31,55. Die anderen Devisen blieben ohne besondere Anregung. Heute morgen notieren:

	29.	30.	29.	30.	29.	30.	
London-Paris	154, -	153, -	Wäلت. - Schw.	16,40	16,25	Madrid	131,15
London-Brüssel	201, -	198,50	Holland-Schw.	207,65	207,75	Danzig-Weiß	31,75
London-Madrid	151, -	150, -	Kabel Holland	340, -	340, -	Wäلتen-Paris	133,25
Kabel Schweden	316,65	316,75	Wäلت. - Schw.	12,15	12,15	Brüssel-Paris	107,75
London-Schweden	25,15	25,15	London-Danzig	22,15	22,15	Holland-Paris	16,90
Paris-Schweden	12,25	12,40	Bank-Preuss.	18,35	18,35	Kabel London	486,25

Im R.-M. lassen sich folgende Kurse notieren:

	29.	30.	29.	30.
London	20,44	20,42	Wag.	12,44
Paris	10, -	10, -	Oslo	92, -
Jülich	81,30	81,3	Repenhagen	111,30
Wäلتen	13,55	13,55	Stockholm	112,35
Holland	168,70	168,70	Brüssel	10,20

Berliner Metallbörsen vom 29. Juli

	28.	29.	28.	29.
Centrifugalsuper	135,4	135,5	Aluminium	2,40-2,60
Wassinsuper	---	---	in Waren	2,40-2,60
Zinn	---	---	ausl.	---
Nickel	---	---	füllung an	---
Nickel (fr. Wert.)	6,90-7, -	6,90-7, -	Rid.	3,40-3,80
Platin	6,00-6,10	6,00-6,10	Antimon	1,15-1,20
Aluminium	2,30-2,35	2,30-2,35	Silber für 1 Gr.	88,0-89,0

London, 28. Juli Metallmarkt (3n Bl. i. d. eng. l. v. 1018 Bg.)

	28.	29.	28.	29.
Rupier Kassa	58,65	59, -	bestleert	65,50
do 3 Monate	59,35	59,75	Wäلت.	---
do 6 Monate	67, -	67,50	Zinn Kassa	290, -

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 29. Juli 1926

Die verfügbaren Schiffe konnten zu den seitherigen Frachtsätzen gut untergebracht werden. Tendenz sehr fest.

Während des Saisons-Ausverkaufs
extra billig: Lebensmittel!

- Echter Edamer Kugelkäse 78 Pf.
Echter Emmentaler Käse 1.25
Ankaronen, breite Nudeln 50 Pf.
Frischobstmarmelade, Zwetschenmarmelade 85 Pf.
Prima Krakauer Würste 95 an
Räucherlachs Dose 85
Leber- u. Rotwurst 55
Camembert 3 Stück 58
Käsebonbons 1-Pfd. Do 95
Bismarckheringe ca. 2 Pfd.-Dose 95
Schinken, Bierwurst 1/2 P.-und 55
Tomatenpilsee 3 Dosen 90
Himberauf 58, 85
Malaga Liter 45
Obstsekt 1/2 Flasche 1.95
Neu. Marmel. Jon. 95
Mirab., Bromb. 95

Schmoller

Massenverkauf! aus frisch Schlachtungen solange Vorrat
Schweinefleisch 95 Pf. zum Kochen (Lappen) Pfd.
Schweinsköpfe 60 Pf.
30 000 kg Ia. Ochsenfleisch
Holland-Käber
Reisproviant.

Extra billig!

- Apfel-Gelee 2 Pfund-Eimer 0.95
Apfel-Gelee „Helvetia“ 5 Pfd.-Eimer 2.40
Johannisbeer-, Apfel-Marmelade 3 Pfd. Eimer 1.95
Gemischte Marmelade 2 Pfd.-Eimer 0.85
Brombeer-Gelee 2 Pfd.-Eimer 1.50
Hartgrieß-Makkaroni 1 Pfund-Paket 0.50
Camembert vollfett, 6 teilig 0.95
Edamer in ganzen Kugeln ... 1 Pfund 0.75
Nord. Dauerwurst Cervelat, Salami, Pfd. 2.00
Krakauer 1 Pfund 1.00

Wronker

Zur gefl. Beachtung! Metzgerei L. Mannheimer
H 7, 38 H 7, 38
Koteletts, Brust u. zum 90 Pf.
Braten, Nierenbraten per Pfd. 85 Pf.
Für Sport und Reise empfehle eine große Auswahl der neuesten Damenhüte zu denkbar billigsten Preisen.

SAISON AUSVERKAUF

Wir wollen mit allen Sommerwaren um jeden Preis räumen, darum haben wir nochmals rücksichtslos herabgesetzt.

Nur noch wenige Tage! Benütze! Sie die große Kaufgelegenheit!

KONFEKTION

- Kinder-Kleider... 290 190 90 Pf.
Kinder-Mäntel... 950 750 500
Knaben-Mäntel... 1500 1000 750
Knab.-Waschanzüge 950 790 450
Wachseidene Kleider 590 390 190
Woll-Kleider... 1950 950 550
Seiden-Kleider.. 2500 1500 650
Kostüme... 1950 1450 950
Mäntel... 950 790 490
Gummi-Mäntel... 1950 1250
Crêpe de Chine-Blusen 2900 1900

AUS ALLEN ABTEILUNGEN

- Garnierte u. ungarnte Hüte jetzt 290 190 90 Pf. 50 Pf. 25 Pf.
Wachseide Meter 125 95 Pf. 65 Pf.
Strick-Westen reine Wolle 950 790 490
Kinder-Söckchen von Größe 1 bis 9 Jede Größe Paar 48 Pf.
Büstenhalter mit Bandträger... 48 Pf.
Kunstseidene Hemdosen kleine Fehler 245

Kübler's Strickkleidung Sweater, Anzüge, Kinderkleidchen wegen vollständiger Aufgabe dieser Marke weit herabgesetzt.

Echte Filet-Handarbeiten wie: Decken, Strossireifen, Mofiva, Spitzen usw. bedeutend unter Preis.

Bettstellen wegen vollständiger Aufgabe des Artikels bedeutend herabgesetzt.

Hirschland

Mannheim ~ An den Planken

Vermietungen

2 Zimmer, Oststadt mit Küchenbenutzung an ruhiges junges Ehepaar zu vermieten. Angebote unter U. Q. 51 an die Geschäftsstelle des Blattes *1570

Herzhaushaus Wohnung 5 Zimmer, Dielen u. allem Zubehör, zentral, in guter Lage u. genutz. Stadtlage wegen Wegzug bei Möbel-Übernahme abzugeben. *3372 Näh. d. Immo.-Büro Levi & Sohn, Q 1, 4 Tel. 595 u. 10457

Eck-Laden mit 2 Zimmer u. Küche mit Zubehör in vorz. bester Lage, in abh. best. Zeit zu vermieten. Angebote unter U. P. 50 an die Geschäftsstelle. *1907

Laden Nähe Wehlplatz, auch als Lagerraum sehr geeignet, sofort zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle des Bl. *3358

2 Büroräume ca. 100 qm Lagerraum mit Lorenzfahrt per Hof zu vermieten. Beil. 20. Teleph. 10 961. *1915

Gr. gut möbl. Zimmer (2 Betten) in freier Lage Hof zu vermieten. *3377 Redfordlandstr. 13, 11. (Nähe K. G. Schule)

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Jönken, Käfertalerstr. 50. *1677

Schön möbl. Zimmer nur an best. Herrn der 1. 8. zu vermieten. Beil. F 1. 15/16

H 2, 8, 2 Treppen links Gut möbliertes Zimmer bis 1. August zu verm. *1854

Größes, gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, Nähe Luisenpark, in ruhiger Straße an abh. best. Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *1856

Schön möbl. Zimmer nur an best. Herrn zu vermieten. Preis 35 M. Käfertalerstr. 51, 2. St. L. *1864

Freundlich möbliertes Zimmer an Fräulein zu vermieten. S 6, 4, Seitenb. 5. St. *1866

Gut möbliertes Zimmer m. el. Licht zu vermieten. *1835 P 2, 6, 3. St.

Möbl. Zimmer auf 1. 8. an jg. Herrn sehr preiswert zu verm. Luisenpark 59, part. *1860

Schön möbliertes Zimmer elektr. Licht u. Tel., in best. Hause (Friedrichsring) an jg. Herrn, aut. Herrscher ab August abzugeben. Adresse in der Geschäftsstelle. *1787

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, gute Lage Dillstr., auf 1. August, eventuell sofort zu vermieten. *1875 Käfertalerstr. 10, 1 Tr.

S 6, 4 1 sep. Par.-Zimmer an Hof, Herrn Hof zu verm. *1876

Gut möbl. Zimmer p. 1. 8. an best. Herrn zu verm. J 2, 22, 3. St. *3344

Gut möbl. Balkonzimmer m. el. Licht, Hof auf 1. 8. zu verm. Keller, N 2, 9, 3 Tr. L. Kunststr. *3386

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht Hof zu verm. K 2, 16, 1 Tr. r. (am Ring). *1756

Geldverkehr. Geld Hypotheken, Baugeld, (Darlehen gegen gute Sicherheit) durch Intr. Kreis d. 3000 M. auslo. zu norm. Zinsen zu vergeben. Auskunft: Fischer, Mannheim, Laurentiusstr. 1, von 9-6 Uhr. *1829

Unterricht. Englisch Französisch! Schnell u. sicher nach mein. Method. Sie lernen sprechen v. der ersten Stunde an. Antr. O 2, 2, 17. *1933

Heirat. Tüchtiger Geschäftsmann 31 Jahre alt, ledig, angen. Einkommen, Herrn d. 6 Jahre, möchte Fräulein mit Herrn d. 6 Jahre, schönes Restaurant oder Bäckerei, Konditorei, Café mit zu übernehmen, zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstlich. Zufuhr möglich mit Bild unter U. H. 37 an die Geschäftsstelle des Bl. *1834

Hugo Zimmern Kunststraße 11, 9 Für Sport und Reise empfehle eine große Auswahl der neuesten Damenhüte zu denkbar billigsten Preisen.

Vermietungen Schönes Zimmer in 2 Betten an ordentl. junge Leute zu vermieten. Rheinländerstr. 88, 3. St. links. *1933 Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *1929 F 2, 7, 3. St. Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Angebot nur v. 8-12 Uhr. P 5, 1, 4. St., Reher. *1896 Schön möbl. Zimmer zu vermieten. *33611 Eisenbahnstr. 30, 3. St. r. *1900 U 4, 7, 1 Tr. Gut möbl. Zimmer der 1. 8. 26 zu verm. *1922 Möbl. Zimmer mit Klavier an stillen Herrn zu vermieten. *1900 N 3, 18, 1 Tr. Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Fräul. zu verm. J 3, 18, 4. St. *1943 Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. *33622 K 6, 7, 4. St., Reher.

Heirat. Tüchtiger Geschäftsmann 31 Jahre alt, ledig, angen. Einkommen, Herrn d. 6 Jahre, möchte Fräulein mit Herrn d. 6 Jahre, schönes Restaurant oder Bäckerei, Konditorei, Café mit zu übernehmen, zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstlich. Zufuhr möglich mit Bild unter U. H. 37 an die Geschäftsstelle des Bl. *1834

Wiener Operettenspiele
Rosengarten Mannheim.

Freitag, den 30. Juli, abends 8 Uhr
Auf vielfachen Wunsch:

„Gräfin Mariza“

Billige Preise von 0,90 M. bis 4,90 M. 97

Sie lachen sich gesund!!!
heute und morgen abend
letzte 2 Vorstellungen
Eber Doktor

Stieglitz

als Volks-Vorstellung

im APOLLO S373

Preise von 0,50 bis Mk 2.—

Erich Jul. Marburg

SCHAUBURG

K1+NAHE FRIEDRICHBRÜCKE+K1

Heute!

Nur ein paar Tage!

Fridericus

Rex

3. und 4. Teil (letzter!)

U. a. die denkwürdige

Schlacht bei Leuthen

Jugendliche haben um 5 Uhr Zutritt
und zahlen auf allen Plätzen 75 Pfg.

Wochentags 2 Vorstellungen:
5.20—8.05 und 8.05—10.40 Uhr

Fecht

Musik- und Uhrenhaus
Mittelstr. 1 (Welpplatz Ecke)

Führt nur preiswerte Qualit.-Marken in
Uhren, Musik-Appar. u. -Platten

S129

Bist Du grau!
Lies dies genau!

„So hab' ich länger“ auch genannt „Erlebung“
führt nach und nach, schmeißt und fiedt nicht,
ist unheimlich und unschönlich, fördert den
Ganzwuchs. Preis 4/7.— für kleinere
Ganz, oder solche, welche die Farbe länger
annehmen. „Extra Bakt“ 4/12.— 8999

Ludwig & Schütthelm O 4, 3

Drogerie und Parfümerie
(Verband nach außenwärts.)

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderb., glatt u. mit. Matr.
Eisenmöbellfabr. Suhl (Thür.)

Schreiber

- Neue Odenwälder Grünkerne
- Neue holl. Vollheringe
- Fst. holl. Butter Pfund 1.85
- Holst. Plockwurst Pfund 1.90
- 20% Edamer Käse 70
bei ganzer Kugel Pfund
- Allg. Stangenkäse Pfund 58
- la. Schmelzkäse ¼ Pfd. 45
- Münsterkäse - Rahmkäse
- Gamembert — Gervals
- Roquefort
- Fst. Tafelbirnen Pfund 22

S338

Schreiber

P 7, 23

ALHAMBRA

P 7, 23

Ab heute das große Lustspiel

Wir sind vom k. u. k.
Infanterie-Regiment...



7 übermüdete Akte 7

aus vergangenen Tagen des goldenen Wien an der schönen
blauen Donau. Die goldene Kaiserstadt taucht wieder in der
Erinnerung auf. Das alte, charmante, lustige Wien mit seinen
süßen Mädels, seinen feschten Kavaliere, dem Hochbetrieb
des Praterlebens und seinem übersprudelnden Humor beim
Heurigen in Grinzing. Im Oeiste hört man wieder die klingende
Musik des weltberühmt gewordenen Marsches: „Wir sind
vom k. u. k. Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister“
Dieser Film ist in Handlung, Darstellung und Ausstattung wieder ein
Werk aus einem Guß. Sprühend von Humor bietet er doch reiche Gaben
fürs Herz und Gemüt.

Schönes Beiprogramm

Erstklassiges, verstärktes Orchester

Angenehmer, gut ventilierter kühler Aufenthalt

Anfang 3, 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr

UFA-THEATER

P 6 ENCE PLANKEN P 6

Ab heute

Der beliebte nordische Film:

Die Kameliendame



Ein Drama nach dem gleichnamigen Roman von
Alexander Dumas

6 Akte Hauptdarsteller: 6 Akte
Tora Teje und Uno Henning

2. Der deutsche Großfilm:

Die Kleine aus Amerika

Ein Filmspiel in 6 Akten Hauptdarsteller:
Karl de Vogt u. Claire Lotto

Neueste Ufa-Wochenschau

Anfang 4 Uhr Letzte Vorstellung 8.10 Uhr

Furtwängler

Erstklassige

Standuhren

Eiche in allen Farben, Nußbaum, Mahagoni

Bestecke

in Silber, versilbert u. Alpaka

Trauringe

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Ludwig Groß

F2, 4a Telefon 8203 F2, 4a

Drucksachen

für die gesamte

Industrie

liefert prompt

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim ♦ E 6, 2

Heinz!
Achtung!

Noch keine Radfahrer?
Nicht abholen. *1928

Wo kann junge Dame
Unterricht in
Porzellan- und
Stoffmalerei

erhalten? Angebote nur
von abend, gebild. Kunst-
gemerkten erbet. unter
Q. D. 89 a b Gedächtnis-
karte bis. 24. 23064

Sparsam billig

Wo bringe ich meine
zerrissene Strümpfe
hin?

Fabrik repariert dieselben
wie neu und können
auch für Halbschuhe ge-
tragen werden, abgeben
im 1935

Strumpfwaren-Geschäft

H. Kahn

63.9 63.9

Stets große Auswahl in
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Herrensocken
zu billigsten Preisen

Küchen
neuestes Modell zu
Mk. 175 verkauft
H. Lauber
Mannheim, P 3, 7

*1819



Beleuchtungskörper
Kronen 5136
Ampeln

Staubsauger
gegen Ratenzahlung
Gordt, R 3, 2

Damen- u. Herren-
Bildnisse billigst
Berliner Atelier H 1, 1
23337

Wanzen

Flöhe, Schwaben etc.
sollen Sie samt Brut
radikal aus durch die
„Wanzen - Vertilgungs-
Essenz“ Preis 4 Flasche
Mark 1.— aus der
Kerkerstr.-Drogerie
Th. von Eichholtz, 1 4, 19/14
1973

2 Betten für guten
Mittagstisch
gefacht, Kuffeln in der
Welschstraße. 23309

Verein Landschulheim Feudenheim

Am Sonntag, 1. und Montag 2. August

Kinder- und Volksfest

im Hof und in den Räumen der Feudenheimschule.

Am Sonntag nachmittag 2 Uhr 2010

Grosser Festzug

mit prachtvollen Szenen aus dem Kindes- und Schulleben.
Festmusik, Spiele, Reigen, Belustigungen,
Reichhaltige Verkaufsstände, Verlosung.

Erfrischungen aller Art
:- Grosses Kinder-Ballonwettfliegen :-
Eintritt auf den Festplatz 20 Pfg. Eintritt auf den Festplatz 30 Pfg.

Total-Ausverkauf

sämtl. Haus- u. Küchengeräte,
Lampen und Gasherde
zu äußerst billigen Preisen.

*1954 Ludwig Himmelhan Wwe.
Schwetzingerstr. 60

Aus unserem

Saison-Ausverkauf

befinden sich immer noch

ungeheure Vorräte

der gediegensten sowie auch der elegantesten
DAMEN-KONFEKTION am Lager.

*

Benutzen Sie

die so leicht nicht wiederkommende
außerordentlich billige
Kaufgelegenheit!

*

Schluß des Saison-Ausverkaufs 3. August.



4 Schluß-Tage

Seiden-Stoffe

- Garnier-Seide** Marvellöse in vielen Farben . . . Meter **1.25**
- Seidentrikot** 140 cm breit, für Wäsche gut geeignet, aparte Farben Mtr. **2.10**
- Helvetia-Seide** doppeltbreit, gute Qualität, in großem Farbensort. Mtr. **2.95**
- Radium-Seide** 100 cm breit, mod. Dessins erstklass. Fabrikat . . . Mtr. **3.25**
- Crêpe de chine** 98/100 cm breit in modernen Farben Mtr. **4.75**
- Helvetia-Seide** bedruckt, aparte Dessins doppeltbreit Mtr. **4.95**

Damen-Konfektion

- Zephir-Jumper gestreift** **75 Pl.**
- Musselkleid** verschiedene Dessins . . . **1.75**
- Wachseiden-Kleid** moderne Verarbeitung **4.95, 2.90**
- Wachseiden-Kleid** aparte Muster entzückend verarbeitet **9.75, 7.95**
- Tailleur-Kleider** in Beiseide, Vellu und Wachseide . . . **17.50, 12.75**
- Imprägn. Covercoat-Mäntel** gute Verarb. **8.95**
- Rips- u. Barberry-Mäntel** reine Wolle, nur gute Qual. **26.-, 18.75**
- Rips-Mäntel** reine Wolle in vielen Farben **39.00**
- Gabardine- und Cheviot-Kostüme** moderne Treppen- und Knopf-Garntar . . . **19.75**
- Rips-Kostüme** reine Wolle, aparte Farben und Formen **29.50, teils auf Seide 39.00**

Wasch-Stoffe

- Zephir** für Hemden und Biesen schöne Streifen Mtr. **88, 45 Pl.**
- Musseline** in soliden Dessins, gute Qualitäten Mtr. **88, 48 Pl.**
- Dirodi-Raro** solide Qualität aparte Farben Mtr. **70 Pl.**
- Voll Volle** bedruckt, vorzüg. Fabrikat **95 Pl.**
- Kleider-Frotté** doppeltbreit Mtr. **95 Pl.**
- Waschcrêpe-Marocaine** 100 breit, mod. Blumenmuster. **95 Pl.**

Herren-Wäsche

- Selbstbinder** reine Seide aparte Muster . . . **85 Pl.**
- Steil-Umlegkragen** mod. Form 4-fach Macco **70 Pl.**
- Oberhemd** aparte Muster, unterf. Brust, 1 St., 1 wch. Kr. **3.90**
- Zefir-Oberhemd** gute Qual., aparte Dess., 2 Kr., 5.90, **4.65**
- Batist-Sporthemd** 2 Kr., in rosa lacin u. beige **5.75**
- Trikotin-Hemd** in mod. Streifen mit Kragen . . . **8.90**

Trikotagen

- Knaben-Turnerjacken** wü., bis 10 Jahre pass. **48 Pl.**
- Knaben-Turnerhosen** marine erstkl. Ware **95 Pl.**
- Herren-Netzjacken** Größen sortiert . . . **75 Pl.**
- Damen-Schluphosen** aparte Farben . . . **63 Pl.**
- Knaben-Sporthemden** Flanel u. Zelle 1.43, **95 Pl.**
- 1 Posten Damen-Schluphosen** Seidentrikot, damit schw. Qual. **2.95**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** farb. Macco- art. feste Qual., m. kl. Fleckchen Paar **78 Pl.**
- Damen-Strümpfe** gut. Seiden- u. Modestärken, II. Wahl Paar **1.10**
- Damen-Strümpfe** Maccoart. halb. Qual. in vielen Farben . . . Paar **1.20**
- Damen-Strümpfe** erstklassig. Seidenfaser in allen mod. Farben Paar **1.65**
- Damen-Strümpfe** Waschseide schöne, wech. Qual., m. klein. Farbschw. u. viele Modestärk. Paar **2.65**
- Herren-Socken** bunt kariert Paar **60 Pl.**
- Herren-Socken** in modernen Jacquardmustern Paar **1.10**
- Herren-Socken** Konseide, mit Flor modern gestreift. Paar **1.85**

Schürzen

- Knaben-Schürzen** gestreift, kräft. Ware, 2 Tasch. **48 Pl.**
- Damen-Jumperschürzen** gebülm. u. gestr. **75 Pl.**
- Damen-Jumperschürzen** a. erstkl. Siamos. **1.25**
- Damen-Satinschürzen** Jump-Form mod. Must. **1.25**
- Ein Posten Zierträger-Schürzen** weiß mit reicher Stückerel . . . **48 Pl.**

Damen-Wäsche

- Jumper-Unterfalle** mit reicher Spitzenverz. **69 Pl.**
- Trägerhemd** mit Klöppelspitze besonders billig. **98 Pl.**
- Taghemd** A-halschluß, mit brt. Stückerel, a. gut. Krei. **1.65**
- Beilkleid** geschlossen mit Hohlbaum **1.20**
- Nachthemd** mit reicher Hohlbaum- verz., aus gutem Stoff **2.45**
- Opal-Hemd hose** in mod. Farben m. blond. Spitze **3.25**

Teppiche

- Tapestry-Teppiche** Woll, schöne Perser- muster, ca. 170/235 groß **29.00**
- Jute-Perserteppiche** bis 3 Mtr. lang strapazierbare Qualität **25.00**
- Plüsch-Teppiche** ca. 200/300, in mod. und Perser-Mustern . . . **42.00**
- Läuferstoffe** Jute, solides Gewebe ca. 65 cm breit Mtr. 1.90, **1.40**

Gardinen

- Rest-Bestände Halbstores** Etamine, mit Einsatz und Spitze, reich garniert . . . **2.95**
- Rest-Bestände Madras-Garnituren** moderne Bogenbehlänge **15.00**
- Rest-Bestände Madras-Dekorationen** hellgrund, licht-u. waschicht **5.90**
- Ein Posten Tischdecken-Stoff** kariert, doppelseitige, waschichte Qualität Mtr. **95 Pl.**

Schirme

- Damenschirme** mit Rundhaken Strapazierware . . . **2.65**
- Damenschirme** Halbseide, mit Futteral **4.25**
- Damen- und Herrenschirme** mit mod. Griffen, eleg. Verarb. **5.95**
- Damen- u. Herrenschirme** erstkl. Ware **7.95**

Beachten Sie unsere Massen-Dekorationen:



Korsetts

- Büstenhalter** aus gutem Shifing **45 Pl.**
- Strumpfhalter-Gürtel** **75 Pl.**
- Rücken-Gürtel** aus erstkl. Dreil. **1.45**
- Rücken-Gürtel** mit Gummitellen **2.50**

Rudolf Hirsch

S 2, 13 Metzgerei Tel. 1295
Zu konkurrenzlos billigen Preise
fr. **Odosenfleisch** Marks 5 leicht gefir. alle Stücke Pfund **66** Pfg.
Odosenbacken ohne Knochen . . . Pfund **60** Pl.
sowie sämtliche **frische Fleisch- und** **Wurstwaren** billigst. *1825

Musikhaus Mayer

H 1.14 Mannheim Marktplatz
Musik-Apparate-Platten
sowie alle sonstigen Instrumente S 70

Wo kaufe ich meine Strümpfe?

In dem bekannt billigen
Strumpfhaus Q 4.22
Waschseide prima Qualit., Paar **2,10**

.... und jndar, dar dinstu Ofalnocyn-
fuit*) wufzntioz noifocynomman
fot, louft fit woffne ind Söiffstun,
dann nür nin ninziogab Wol in
jndam Jofen

*) nämlich den Ausverkauf bei Gebr. Manes, der nur noch einige Tage dauert und bei dem alles jetzt so billig ist.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Vermischtes

Fahrrad-Gummi

enorm billig empfohlen
Hermann Pister
J 1, 7-8 (Bleichenstraße)
Diamant- und
Dörkopp-Fahrräder

Piano

gut erbaut, u. Garantie
billig abzugeben
C. Hauck C. 1.14
Klavierb.

Pfaffenhuber

H 3, 2 S 22
Die beste und billigste
Bezugsquelle für
Fahrräder und
Nähmaschinen
bei äußerst günstigen
zahlungsbedingungen.
Wochentl. Mk. 3.- oder
monatlich Mk. 25.-
Filialen in Oppau Mühl-
denheim, Sandhofen

Rennerts außergewöhnliche Preise:

- Reine Kernseife** Block od. Dst. 200 gr 5 Stück **75** **15 Pl.**
- Block (400 gr) **35 Pl.**
- 3 Block à 400 gr **95 Pl.**
- Sunlicht-Seife** trock. Ware, Dst. (250 gr Frischgew.) **35 Pl.**
- Block à 100 gr **15 Pl.**
- Paquet (4 Bst.) **60, 15 Pl.**
- bei 10 Pak. p. Pak. **50 Pl.**
- Waschbürsten** Stück **15 Pl.**
- Schrubber** Stück **45 Pl.**
- Scheuertücher** von **75 bis 25 Pl.**
- Handfeiger** Kokos **35 Pl.**
- rein Roßhaar **75 Pl.**
- Staubbesen** Kokos **60 Pl.**
- rein Roßhaar **1.25**
- Bohnerwachs** weiß u. gelb, D. **45 Pl.**
- Parkettbohner** Stück **3.90**
- Fensterleder** echt Chamois in großer Auswahl, Stück v. 4.50 bis **45 Pl.**
- Schwämme, Pinsel, Klopfer, Fußmatten in seltener großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
- Rennerts indische Blumen-seife** 6 St. 50 Pl. St. **10 Pl.**
- Rennerts Lilienmilchseife** 4 Stück 60 Pl. Stück **15 Pl.**
- Rennerts Lanolinseife** bei 4 Stück per St. **25 Pl.**
- Rennerts Lavendelseife** St. statt 75 nur 60 u. **50 Pl.**
- Rennerts Köln-Wasser** Fl. **65 Pl.**
- Rennerts Rasierseife** St. 15 u. **10 Pl.**
- Blumenseife** . 6 St. 45 Pl. . 3 St. **25 Pl.**
- Steckenpferd-Lilienmilchseife** statt 70 Pl. nur **60 Pl.**
- Zitronen-Haustleichecreme** Tube statt 60 Pl. nur **25 Pl.**
- Madaform-Kopfwäsche** Fl. statt 1.40 nur **95 u. 50 Pl.**
- Parfüm-Blumengerüche** M.-Fl. v. **25 an**
- Haarwasser** z. Auswuch: Franzbranntw., Bressel, Lavendel Fl. **75 Pl.**